

VOLKSWACHT

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage: „Die Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Kolporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste: Nr. 6824.

Inserionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Beizeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 186.

Breslau, Donnerstag, 11. August 1892.

3. Jahrgang.

Arbeiter und „Socialreform“.

F. T. „Die Socialdemokraten sind Aufwiegler und Heher, deren Hauptthätigkeit darin besteht, die Unzufriedenheit und Begehrlichkeit der arbeitenden Bevölkerung nach Kräften zu schüren oder da, wo sie noch nicht vorhanden, mit den verwerflichsten Mitteln künstlich hervorzurufen.“

So oder ähnlich urtheilt der behäbige Spießbürger, der im Schweiß seines Angesichts seinen „Ernährungslohn“ verzehrt, über die moderne Arbeiterbewegung.

Kurzichtig und beschränkt, wie er einmal ist, kann er die Ursachen der stets zunehmenden Unzufriedenheit der Arbeiterklasse nicht begreifen, weil — er sie nicht begreifen will.

Die Thatsache, daß die aufgeklärten — nach Ansicht des Spießbürgers verkehrten — Arbeiter den „großen Nutzen“ nicht anerkennen wollen, den ihnen die von der Regierung und den herrschenden Klassen gespendeten „Wohlthaten“ der modernen „Socialreform“ bieten, ruft seine ganze Entrüstung hervor. — Er war in dem Wahn befangen, daß die Arbeiter von dem Segen der modernen Socialreform so überzeugt und durchdrungen sein müßten, daß sie der Socialdemokratie entschlossen den Rücken zu kehren und in hellen Haufen zu den „Socialreformern“ überzulaufen verpflichtet wären.

Diese Hoffnung hat sich erfreulicher Weise nicht erfüllt, der Werth oder die Werthlosigkeit fast aller unter dem Sammelnamen „Arbeiterschutzgesetzgebung“ in den letzten Jahren vom Reichstage beschlossenen Gesetze ist von den zum Klassenbewußtsein erwachten Arbeitern erkannt und auf Grund dieser ihrer Erkenntnis nach Gebühr gewürdigt worden.

Halbheiten — nichts als Halbheiten erblickt der Arbeiter in all' den Maßnahmen, die zu seinem Schutze

getroffen wurden, seine Ansicht geht dahin, daß man durch die ganze, in dem letzten Jahrzehnt in Scene gesetzte Socialreformgesetzgebung dem Varen Capitalismus den Pelz waschen will, ohne ihn naß zu machen.

Daß unter diesen Umständen selbst der vertrauensseligste Arbeiter immer mißtrauischer wird gegen die Bourgeoisparteien, welche heute noch im gesetzgebenden Körper die Herrschaft ausüben, ist eine Thatsache, die Niemand bestreiten kann und bestreiten wird.

In dieser Hinsicht ist der Stößfuß eines rheinischen Fabrikanten sehr charakteristisch, welchen die „Hamburger Nachrichten“ im December 1891 in ihren Spalten veröffentlichten. Indem der Verfasser des betreffenden Aufsatzes sich über den Niedergang des geschäftlichen Lebens äußert, führt er unter Anderem auch folgendes an:

„Eine Hauptursache dieser besorgniserregenden Lage dürfte in der tagtäglich zu erkennenden Auflösung des politischen Vertrauens . . . zu suchen sein. Da ist im Innern die Socialdemokratie; ihre Coalitionen bilden eine Macht, welche das ganze Erwerbsleben bedroht. (Statt Erwerbsleben lies: Ausbeutungsrecht.) Alle die gut gemeinten Wohlthaten, wie Krankenkassen jeder Art, Unfall-, Alters-, Invalidenversicherungen, Sammelvereine für besondere Unterstützungen sind in ihrer socialpolitischen Wirkung so gut wie wirkungslos geblieben; die beabsichtigte Veröhnung der Enterbten ward nicht erreicht.“

Entlich geht also auch dem rheinischen Industriellen ein Licht auf! Genau das ist also eingetroffen, was die socialdemokratischen Vertreter im Reichstage bei Verathung der verschiedenen „Socialreformgesetze“ wiederholt behaupteten. Der Arbeiter ist mißtrauischer denn je und wird es so lange bleiben, bis man sich zu einer wirklichen Socialreform auf demokratischer Grundlage bequemt. So lange man die erste und wichtigste

Forderung der klassenbewußten Arbeiterschaft, die gesetzliche Einführung eines, wenn auch vorläufig noch neunstündigen Normalarbeitstages — dem möglichst bald der achtsündige zu folgen hätte — für alle erwachsenen (auch die männlichen) Arbeiter nicht erfüllt, so lange man die Schranken der „Coalitionsfreiheit“ nicht beseitigt und den Arbeiter nicht sowohl in socialer wie in politischer Hinsicht als gleichberechtigt mit allen anderen Staatsbürgern anerkennt, so lange wird das wohlberichtigte Mißtrauen der Arbeiter nicht schwinden.

Nicht Wohlthaten beansprucht der Arbeiter; er fordert sein gutes Recht. Nicht durch Scheinconcessionen wird er sich befriedigen lassen, sondern nur durch volle Anerkennung seiner nur zuberechtigten Forderungen.

Wohl wissen wir, daß noch mancher Tropfen Wasser durch die Oberfließen wird, bevor die Forderungen der Socialdemokratie vollständig zur Anerkennung durch die Gesetzgebung gelangt sein werden. Je mehr und je eifriger sich aber die Arbeiter an dem Befreiungswerk der Arbeit betheiligen, je entschlossener sie dem gesteckten Ziele zustreben, um so schneller werden sie dies Ziel erreichen!

Socialpolitische Rundschau. Deutschland.

Weltausstellung und Socialdemokratie. Der von Stumm, Freiherr, eine unseren Lesern und allen Arbeitern bekannte Größe, hat es herausgefunden, warum keine Weltausstellung stattfinden dürfte; aus dem einfachen Grunde nämlich, weil eine solche die socialdemokratische Bewegung verstärkt. Die beiden wirthschaftlichen Vereine nämlich, der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen der Saar-Industrie und die südwestliche Gruppe

Abends vorbeischnellern, bunte Gruppen und die Spiele heiter lachender Kinder.

Des Nachmittags sind die Gärten zumeist verlassen und unbelebt; nur solche Glückliche oder Unglückliche, an deren Zeit und Thätigkeit die Welt keine Anforderungen zu stellen scheint, ziehen sich dorthin oft schon des Vormittags zurück und verbringen die Tageszeit in der ihnen zusagenden und möglichen Weise.

Es ist durchaus nicht nöthig, in Gesellschaft zu sein, um sich zu erregen, in Aerger und Unwillen zu gerathen, das beweist die Heldin unserer Erzählung, die wir am selben Nachmittage in einem der beschriebenen Gärten die sandbestreuten Wege bald langsamen, bald ungestümen Schrittes einherschreiten sehen. Unsere Heldin ist keine auffällige Erscheinung; die Meisten würden an ihr vorübergehen, ohne sie mit mehr als einem flüchtigen Blick zu beachten. Sie ist nicht gerade groß, noch weniger klein zu nennen, aber so wohl gewachsen, daß die volle, hochgetragene Brust mit den runden Schultern und den prächtig gewölbten Hüften im Gegensatz zu der sylphenartigen Taille ein schöngegliedertes Ganze darstellen. Flachablonde Haar wellt sich um die ziemlich breite Stirn, wie um das mattröthe Gesicht, welches gewöhnlich und ausdruckslos erscheint, so lange die großen, graublauen Augen von den langen Wimpern bedeckt bleiben; die Nase würde schön zu nennen sein, wenn sie ein wenig früher aufgehört. Aber ihr Haupt ruht auf einem feingebogenen Hals, die kleinen weißen Hände und die niedlichen Füße, sowie der erlastige Gang bekunden, was bei den

Sie lieben sich.

Novelle von A. Otto-Walster.

21

Nachdruck verboten.

„Ich glaube“, fuhr unser Held in seinem Selbstgespräch fort, „der so philosophisch angelegte Dänenprinz hat mit der schwärmerisch angelegten Kanzlers-tochter einmal ein kleines Verhältniß gepflegt, ohne sie deshalb wirklich geliebt zu haben, und bei ihr hat es tiefer gefesselt, bei ihr ist's stecken geblieben.“

Unser Held erhebt sich mit dem Ausdruck der Befriedigung in seinen hübschen, geistig belebten Zügen, tritt an das offene Fenster und schaut eine Weile nachdenklich auf die vor seiner Wohnung sich hinziehenden Baum- und Strauchgruppen der Promenade.

„Über das ist noch nicht Alles“, ruft er plötzlich, wieder mit seinen Gedanken auf sein Thema zurückfallend. „Was sollen die anzüglichen Bemerkungen des Prinzen über die Keuschheit der Mädchen einem so gebildeten Fräulein gegenüber? Hat sie ihm auf Anstiften ihres räuberischen Vaters Zuvorkommenheiten bewiesen, oder macht er farsastische Bemerkungen ob ihrer spröden Keuschheit? In allen 35 Dramen dieses gezeichneten und großen Dichters findet sich kein so im räthselhaften Dunkel gebliebener Charakter, wie der Ophelia's, und doch ist sie allein der Schlüssel zur vollen Erkenntnis des Charakters von Hamlet, an dem so viele Hände bereits verschwendet worden sind. Sagt mir, wer Ophelia ist, und ich will Euch sagen, wer

Hamlet ist. „Ob ich Mathilden darüber befrage?“ rief er, von einer plötzlichen Eingebung erfaßt. „Sie ist ein Weib, sie hat auch geliebt, so meint sie wenigstens, und die Frauen verstehen einander besser. Ich bin ihr so wie so einen Besuch schuldig, lange schon, und sie hat das nicht um mich verdient. Sie ist so anspruchslos, die einzige von meinen näheren Bekannten, die keine Empfindlichkeit zeigt, wenn ich sie vernachlässigt habe. Sie verlangt auch nicht, daß ich geistreich sei, sie unterhalte, wenn ich dazu nicht aufgelegt bin, eine nicht zu unterschätzende Eigenschaft bei Frauen. Gehen wir also zu ihr.“

Zweites Capitel.

Sie.

Weit entfernt von dem geräuschvollen, volksbelebten Mittelpunkt der Stadt, vor den ehemaligen, jetzt nur noch im Volksmunde existirenden Thoren, ziehen sich lange, von niedrigen Hecken umgrenzte Gartenreihen zu beiden Seiten der alten, von leichten Lurus- und Dauerfuhrwerken benützten Landstraße hin. Dorthin flüchten sich die wohlhabenderen Geschäftsleute und Beamten der Stadt nach des Tages Arbeit und Mühe, um im engeren Familien- und Freundeskreise die Segnungen der allgütigen Mutter Natur während der „schönen“ Jahreszeit zu genießen. Leichte Sommerhäuschen im Hintergrunde gewähren Schutz vor gelegentlichen Ueberraschungen des Himmels, und die Spaziergänger, denen die niedrigen Hecken einen mühselosen Einblick in die wohlgepflegten Gänge und auf die blumigen Beete gestatten, erblicken da, wenn sie des

des Vereins Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller erklärten sich in einer unter dem Vorsitz des Freiherrn von Stumm abgehaltenen gemeinschaftlichen Vorstandssitzung gegen die Veranstaltung einer Weltausstellung in Berlin. Ein allgemeines Bedürfnis zu einer solchen liegt nach dem Ergebnis der Umfrage bei den Groß-Industriellen nicht vor. Eine nennenswerthe Beteiligung sei nicht zu erwarten, und außerdem berge der massenhafte Zuzug von Arbeitern zu den Ausstellungs-Bauten und der unbedeutende Rückstrom nach Beendigung der Ausstellung die Gefahr einer Verstärkung der Socialdemokratie bei dem Wiedereintritt von Arbeitsmangel oder bei sonstigen Nothständen in sich. — Na, Herr von Stumm und seine Gefolgschaft mag sich beruhigen, ob mit ob ohne Ausstellung — das bleibt gehupft wie gesprungen: wir wachsen so oder so, mit oder ohne die prophetische Gabe des „Arbeiterkönigs“ Stumm.

Das Verfahren des Staatsanwalts Roman erscheint doch auch Nichtsocialdemokraten nachgerade über die Fühlspur zu gehen. So schreibt die freisinnige „Nation“ in ihrer letzten Nummer: „Das Strafgesetzbuch schreibt genau jene Fälle vor, in denen ein Bürger die Fähigkeit, eidliches Zeugniß abzulegen, verliert. Der § 161 sagt:

„Bei jeder Verurteilung wegen Meineids mit Ausnahme der Fälle in den §§ 157 und 158 ist auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und außerdem auf die dauernde Unfähigkeit des Verurtheilten, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden, zu erkennen . . .“

Für den Standpunkt des Staatsanwalts (Roman) sichtet dagegen das Gesetz nicht die geringste Stütze, und es muß somit als eine überaus schwere Beleidigung aufgefaßt werden, wenn ein Mann, nur weil er einer bestimmten, politischen Richtung angehört, mit einem wegen Meineids Verurtheilten auf eine Stufe gestellt wird und betreffs seiner Glaubwürdigkeit gleich einem solchen Verurtheilten von dem Gerichte behandelt werden soll. Das braucht sich nicht der einzelne Betroffene gefallen zu lassen, und das wird sich nicht die Partei gefallen lassen, der der Angegriffene angehört. Wir begreifen es daher vollkommen, daß die Socialdemokraten Hamburgs in ihrer Petition verlangen, Dr. Roman möge seines Postens enthoben werden. Daß unsere Justiz aber nicht mit Beamten, die sich zu derartigen Anschauungen bekennen, durchsetzt ist, daran haben auch alle anderen Parteien ein Interesse. Das Ausnahmengesetz gegen die Socialdemokraten ist nicht beseitigt worden, damit Staatsanwälte ein neues Ausnahmengesetz gegen socialdemokratische Zeugen aus eigener Machtvollkommenheit statuieren; und damit vielleicht andere Staatsanwälte hierauf mit gleichem Recht nach antisemitischen Grundgedanken zu der Ueberzeugung gelangen könnten, wie den Eiden ihre politische Lehre, so gelatte den Juden der Talmud einen Meineid. An dem Grundsatz, daß alle Staatsbürger vor dem Gesetze gleich sind, wollen wir doch nicht rütteln lassen, sei es nun, daß es sich um einen Socialdemokraten oder um sonst wen handele.“

Unter dem Stichwort „Ein neues Opfer des Militarismus“ veröffentlichten wir kürzlich nach dem „Vorwärts“ einen Brief des Soldaten Wilhelm Schwengber, Musketiers der 6. Compagnie im In-

fanterie-Regiment von Alvensleben (6. Brandenburgisches Nr. 52 in Cottbus), welchen derselbe vor seinem selbstgewählten Tode an seine Mutter gerichtet hatte.

Zu dieser Angelegenheit empfangt jetzt der „Vorw.“ ein Schreiben folgenden Inhalts:

Frankfurt a. O., 4. August 1892.

Gericht der 5. Division.

Berichtigung.

Eine richtige Beurtheilung des von dem Musketier Schwengber der 6. Compagnie Infanterie-Regiments von Alvensleben (6. Brandenburgisches) Nr. 52 kurz vor seinem Selbstmorde am 18. Juli d. J. an seine Mutter geschriebenen Briefes bedarf der Kenntniß der folgenden Thatfachen:

1. Es ist festgestellt, daß Schwengber die scharfe Patrone, mit welcher er sich erschoss, sich vor der am 16. Juli 1892 durch den Unterofficier Beczerel erlittenen Mißhandlung zu verschaffen gewußt hat.

2. Schwengber hat nach Aussage der zahlreichen, eidlich vernommenen Zeugen schon vor der Mißhandlung, entgegen seinem früheren betteten Wesen, Gedrücktheit und Niedergeschlagenheit an den Tag gelegt.

3. Nach dem Zeugniß seines Vorgesetzten und seiner Kameraden ist Schwengber gern Soldat gewesen, ist bis auf die in Frage stehende Mißhandlung gerecht, milde und rücksichtsvoll behandelt, hat sich niemals über den Dienst oder schlechte Behandlung beklagt und hat gelegentlich auf Befragen erklärt, daß ihm der Dienst nicht schwer würde. Er ist ein brauchbarer, pflichttreuer und tüchtiger Soldat gewesen, hatte sich des Vertrauens seiner Vorgesetzten zu erfreuen und war mit der Absicht seines Compagnie-Chefs bekannt, ihn, sobald es möglich, zum Befreiten zu befördern.

Seine Mutter hat in einem an das Regimentsgericht unter dem 25. Juli d. J. gerichteten Schreiben ausdrücklich erklärt, daß ihr Sohn gut über seine Vorgesetzten geurtheilt und daß sie von ihm wisse, „er hätte einen guten Hauptmann und einen guten Unterofficier“.

4. Gegen den Unterofficier Beczerel ist das kriegsrechtliche Verfahren wegen Mißhandlung eines Untergebenen eingeleitet, sobald diese Mißhandlung bekannt wurde. Schon jetzt ist durch eidliche Aussagen sämtlicher Zeugen festgestellt, daß die fragliche Mißhandlung eine geringfügige gewesen ist, und daß der Unterofficier Beczerel durch unberechtigten Widerspruch und durch Angaben des Schwengber, welche sich als falsch herausgestellt haben, zur That gereizt worden ist.

5. Der Hinweis des Schwengber in seinem Schreiben, daß ihm am selben Tage noch eine „Glanznummer“ bevorstehe, ist nach den eingehendsten Ermittlungen gegenstandslos geblieben.

6. Im Besitze des Selbstmörders hat sich ein Medaillon mit der Haarlocke eines jungen Mädchens, der Cousine des Schwengber, vorgefunden.

Als Zeugin vernommen, hat dieses junge Mädchen ein Liebesverhältnis zu Schwengber in Abrede gestellt, dagegen erklärt, daß sie im Begriffe stünde, sich mit einem Sergeanten desselben Regiments zu verloben. Durch eidliche Aussagen von Zeugen ist festgestellt, daß Schwengber sich für seine Cousine lebhaft interessiert hat.

Königliches Gericht der 5. Division.
v. Jaldensheim, v. Bielawski,
General-Lieutenant Divisions-Auditeur.
u. Commandeur der 5. Division.

Hierzu bemerkt der „Vorwärts“ u. A.: „Wenn Jemand, ehe er sich den Tod giebt, seiner Mutter den Abschiedsbrief schreibt, so wird er sicher in dieser Stunde die Wahrheit sagen. Schwengber, den das königliche Gericht der 5. Division selbst als „brauchbaren, pflichttreuen und tüchtigen Soldaten“ bezeichnet, der „sich des Vertrauens seiner Vorgesetzten zu erfreuen“ hatte und

zum Befreiten befördert werden sollte, entging — man höre! — trotzdem nicht der thätlichen Mißhandlung durch einen Unterofficier. Als Ursache werden „unberechtigter Widerspruch“ und „falsche Angaben“ Schwengber's angeführt, wodurch der Herr Unterofficier „gereizt“ worden sei. Gegenüber dem Lobe, das man jedoch Schwengber spendet, lieft sich das immerhin eigenthümlich. Jedenfalls hätte das Gericht sehr gut gethan, darüber Näheres mitzutheilen. Indessen, mag der Grund der „Reizung“ gewesen sein, welcher er will, er bleibt für die Beurtheilung des Selbstmords ganz gleichgiltig; der Soldat darf überhaupt nicht geprügelt werden. Das ist sogar militärische Vorschrift. Wenn nun nicht einmal der „pflichttreue“, „tüchtige“, „brauchbare“ Soldat vor Prügelein sicher ist, so läßt sich ahnen, wie es erst den nicht pflichttreuen, nicht tüchtigen, nicht brauchbaren Soldaten beim Militär ergehen mag. . . . Schwengber spricht aber mit keiner Silbe von unglücklicher Liebe, sondern er bezeichnet deutlichaft die Schinderei beim Militär, die Prügel, die er vom Unterofficier bekommen, als das, was ihn in den Tod trieb. Das ist die Ursache des Selbstmords gewesen, und wenn das Militärgericht auf die Aussagen der vereidigten Zeugen verweist, so ist dem gegenüber darauf zu verweisen, daß der mißhandelnde Vorgesetzte selbstverständlich sich gehütet haben wird, zu der Schinderei, die er über Schwengber verhängte, Zeugen hinzuzuziehen. Weiter ist es natürlich, daß der dreimalige Faustschlag ins Gesicht eben nur das letzte Glied einer Reihe von Niederträchtigkeiten gegen Schwengber, der letzte Tropfen gewesen sein kann, der das Gefäß zum Ueberlaufen brachte. Die Compagnie ist über die Mißhandlungen offenbar überhaupt ohne Kenntniß gewesen, weil der Hauptmann erst bei der Mutter des unglücklichen Soldaten sich nach dem Briefe desselben erkundigte, um den Grund des Selbstmordes zu erfahren. Der Unterofficier hat demnach sein Treiben geheim zu halten gewußt — und daß das beim Militär vorkommen kann, das ist um so fürchterlicher für Alle, welche Söhne beim Militär haben.“

Eine großherzogliche Rede. In dem badischen Regierungsblatte, der „Karlsruher Zeitung“, wird der Wortlaut einer Rede veröffentlicht, die der Großherzog von Baden kürzlich auf einem Feuerwehreffest in Lala gehalten hat. Er sagte danach u. A.:

„Es ist der Gehorsam, ohne den im bürgerlichen und öffentlichen Leben Nichts gedeihen kann. Unterordnung muß sein, ohne sie ist keine segensreiche Entwicklung, kein Glück des Volkes möglich, einerlei, welche Staatsform auch gelten mag.“

Gehorsam den Gesetzen, die das Volk sich selbst giebt, Unterordnung des Einzelinteresses unter das Gesamteresse, Einflang dieses mit jenem, das wäre eine Vorbedingung für das „Glück des Volkes“. Wenn aber der Großherzog von Baden der Ansicht ist, daß die heutige Staatsform durch eine andere ersetzt werden wird, so ist dies Zugeständniß anziehend genug. Nur muß dann Jeder, er sei, wer er sei, sich unterordnen und den Gesetzen gehorsamen, „einerlei, welche Staatsform auch gelte.“

Minister Herrfurth. Ueber diesen regierungsmüden Minister schreibt das „Hamburger Echo“: Herrfurth hatte bekanntlich das zweifelhafte Glück,

Culturmenschen unserer Tage sich immer mehr zu verlieren scheint — Raife.

Augencheinlich ist sie nichts weniger als zufrieden; der kleine Fuß stampft zuweilen heftig auf den Boden, und die Blätter der Sträucher, wie die Köpfe lieblich duftender Blumen haben, wie man vielfach bemerken kann, von den raschen Schwingungen ihres Sonnenschirmes zu leiden gehabt. Nebenbei läßt sie, was ihr Inneres bewegt, in kurz hervorgehobenen Worten vernehmen, und da wir solche Selbstgespräche, die unzweifelbar wahrsten Worte, die auf Erden gesprochen werden, gern belauschen, so wollen wir es hier, wo es sogar Pflicht erscheint, nicht versäumen.

„Er kommt nicht, er kommt wirklich nicht, er läßt es auf meinen Zorn, auf einen Bruch ankommen, trotzdem er mir zum Ueberdruß oft behauptet: „Franziska, theuerste Franziska, ich lebe nur, so lange die Sonne Ihres Antlitzes über mir scheint, die Sterne Ihrer Augen die öde Nacht meines Herzens durchstrahlen. Franziska, wenn sie mich aus Ihrer Nähe verbannen, fühle ich mich in Sibirien. Und nun verbannt er sich selbst, das ist die Consequenz der Männer! Freilich, ich habe ihn etwas hart behandelt, ich habe ihn himmelhoch gebeten, mit meiner Gegenwart etwas mehr zu zeigen, aber es ist trotzdem impertinent von ihm, daß er nicht kommt.“

Hier blieb sie einen Augenblick stehen und zeichnete mit der feinen Fußspitze einige allegorische Figuren in den Sand und meinte nachdenklich:

„Es ist wahr, ich würde ihn verachtet haben, wäre

er nach der gestrigen Scene so schnell wiedergekommen, aber ihue ich das nicht so wie so? Ja, ich verachte ihn auch, ich verachte sie Alle, es ist der Eine wie der Andere. Der fade und abgeschmackte Rothher, der langweilige, einfülbige Bernstorff mit seinen großen Kalbsaugen, der schwaghafte Lothar. Ihre Complimente und Schmeicheleien sind zwar nicht des Athems werth, aber es macht mir Spaß.“ (Fortsetzung folgt.)

Aus der Sittengeschichte der „guten alten Zeit“.

Von den Höfen Deutschlands, die am meisten sich bestrebten, Ludwig's des „Sonnenkönigs“ Pracht und Verschwendung nachzuahmen, war gegen Ende des 17. und Beginn des 18. Jahrhunderts der ausgezeichnetste derjenige des starken, galanten August, Kurfürsten von Sachsen.

Selten findet sich in einer Epoche der Culturgeschichte so viel Unsitlichkeit auf verhältnißmäßig kleinem Raum zusammengedrängt, wie in jener der europäischen Geschichte im Allgemeinen und der sächsischen im Besonderen. Ähnliches weist nur die Zeit des Directoriums (1794—99) und diejenige Napoleons des Kleinen auf, dem es übrigens dadurch einzig und allein möglich war, sich 21 Jahre als Präsident und Kaiser auf dem „Throne der Cäsaren“ zu halten.

Schon Johann Georg IV., der ältere Bruder Friedrich August's, des späteren Wahlkönigs von Polen, hatte keinen Anspruch auf die „Heiligkeit“ der Ehe gemacht. Seine Maitresse, ein Postfräulein v. Reilich, brachte es dahin, daß er einen Mordversuch gegen

seine Gemahlin, eine verwitwete Anspacherin, unternahm, und als wenige Jahre später, 1697, die kurfürstliche Geliebte an den Pocken starb, übte noch die Leiche derselben einen solch dämonischen Einfluß auf ihn aus, daß er sich tagelang nicht von ihr trennte, bis ihn selbst die fürchterliche Krankheit befiel, der er eine Woche später ebenfalls erlag.

August II., der nun für 36 Jahre an die Reiche des Regierens kam, trieb es noch viel schlimmer; denn wenn sein Vorgänger sich mit einer Kebsfrau begnügt hatte, so stieg die Zahl der von dem starken Kurfürsten verführten Frauen und Mädchen neben etwa 10 anerkannten Maitressen ins Ungeheure. Seine Biographen, natürlich ordnungsliebende Hosträthe jener Zeit, hatten dafür die Entschuldigung, daß die Natur jenes bewunderungswürdigen Prinzen nun einmal zur „aimablen Galanterie“ hingeneigt habe, und wer kann wider seine Natur, besonders, wenn er nicht nöthig hat, sich in dieser oder jener Richtung Zwang aufzuerlegen?

Schon als muthmaßlicher Thronfolger hatte er es auf einer Reise nach Madrid verstanden, die Familie des Marquis von Manzera in das tiefste Unglück zu stürzen. Der Marquis, der ihn in den Armen seiner heißgeliebten Frau antraf, tödtete die Ungetreue und sich — Ehren-August aber begab sich alsbald nach dieser pitantem Geschichte nach Venedig, welche Republik damals die Hochburg des Aspartecultus in Mongeperrücke und Kniehosen war. Hier machte sich Friedrich August sogar an Nonnen; denn Himmelsbräute haben von jeher „galante“ Protestanten, und der war August

als er Minister wurde, die Buttiker'schen Praktiken mit ihren bösen Früchten in seinem Ressort zu finden. Gegen die Socialdemokratie hat er nicht als blinder Fanatiker sich benommen und wir haben mehrfach Anlaß genommen, zu erklären, daß wir ihn für einen ehrenhaften Charakter halten. Daß Herrfurth von den Conservativen grimmig gehaßt wird (zumal er „nur ein Bürgerlicher ist“ und kein Hä-hä-hä mit blauem Blut), wissen unsere Leser. Wen die Sippchaft haßt, der ist kein schlechter Mensch. Nun mag sie jubeln, daß sie ihren „Rübezahl“ los ist. Fürst Bismarck dagegen läßt in seinem Hamburger Organ schreiben:

„Angeblich soll der Rücktritt des preussischen Ministers des Innern, Herrfurth, wegen Meinungsdivergenzen zwischen ihm und dem Finanzminister Miquel über die Fortsetzung der Steuerreform in Preußen bevorstehen. Die Art und Weise, wie Herr Herrfurth, der ursprünglich nur als Platzhalter für Herrn v. Buttiker das Ministerium übernommen hatte, zur definitiven Ministerschaft gelangte (Kaiser Friedrich hat ihn nämlich im Juli 1888 zum Minister ernannt, nachdem v. Buttiker in das Privatleben zurückgefordert war), ist ebenso in Erinnerung, wie das, was später, namentlich in der Landgemeinde-Ordnung, von den bureaukratisch-statistisch-demokratischen Tendenzen dieses Beamten Ausdruck in der preussischen Gesetzgebung gefunden hat. Wir wissen nicht, welche Differenzen es sind, die Herrn Herrfurth mit Herrn Miquel in Collision gebracht haben sollen, müssen aber nach früheren Erfahrungen annehmen, daß, wenn die Herrfurth'schen Anschauungen nicht durchbringen, bis dem Lande zu Statten kommen wird, ganz abgesehen davon, ob die Miquel'schen Pläne Zustimmung oder Ablehnung verdienen.“

Auch dieser Ausfluß Bismarck'scher Gehässigkeit in den „Hamburger Nachrichten“ kann dem Herrn Herrfurth nur zur Ehre gereichen.

Zur Herrfurth-Krise. Die „Berliner politischen Nachrichten“ geben der Hoffnung Ausdruck, Minister Herrfurth bleibe im Amte, er selber wolle nicht in dem Momente seine werthvolle Mitwirkung versagen, wo für Menschenalter berechnete Steuerreformen eintreten sollen. Auch die „Nationalliberale Correspondenz“ glaubt an die Möglichkeit eines Bleibens des Ministers.

Ein Oberst aus dem gemeinen Volke. Die bürgerliche Presse verkündet mit Stolz, daß der dieser Tage zum Oberst beförderte Herr Lademann beim Inf.-Regt. Markgraf Karl Nr. 60 aus dem „Stand der Gemeinen“ hervorgegangen sei. Beim Sturm auf Düppel war es, wo der damalige Pionier im 3. brandenburgischen Pionier-Bataillon, Lademann, im heftigsten Kugelregen Pulversäcke füllte, welche bestimmt waren, an den Ballisaden entzündet zu werden, um diese zu zerstören. Für die stürmenden preussischen Truppen wurde auf diese Weise der Weg frei gemacht. Herr Lademann hat viele Jahre als Compagniechef und später als Major im 61. Regiment in Thorn in Garnison gewesen. — Dieses Vorkommniß soll ein Beispiel sein für die Wichtigkeit des Sages, daß dem Verdienste seine Krone zu Theil wird. Wir meinen, daß diese Ausnahme von der Regel uns im Gegentheil die ganze Ungerechtigkeit unserer Zustände erst recht in Erinnerung ruft. Herr Lademann ist der einzige active Offizier in der ganzen preussischen Armee, der „aus dem Stande der Gemeinen“ — wie es im Militärjargon so geschmackvoll heißt — hervorgegangen ist. Das zeigt deutlich, was von der schönen Redensart in den „Kriegsartikeln“ zu halten ist, daß jeder

deutsche Soldat „zu den höchsten militärischen Stellen“ berechtigt sei. Als ob wir nicht Hunderte und Tausende „gemeine“ Soldaten in der Armee hätten, die weit besser geeignet wären zu führenden Stellen als sehr viele von den wohlpomabirten Näselsöhnchen der Bourgeoisie. Ja, diese Armee, in welcher nicht Verdienst und Kronen, sondern Geburt und Geld entscheiden, ist würdig unserer Klassengesellschaft; sie ist aber auch reif zum — Sterben!

Die bürgerliche Moral. Daß der Handel mit jungen Mädchen aus Deutschland nach dem Auslande zu Prostitutionszwecken sehr schwunghaft betrieben wird, ist allgemein bekannt. Die Menschenfleischhändler, die sich von diesem Geschäft ernähren, wissen anständige und hübsche junge Mädchen, namentlich Arbeiterinnen, unter allerlei Vorspiegelungen nach dem Auslande zu locken. Gewöhnlich werden den Mädchen lohnende Stellen versprochen, was bei der immer mehr um sich greifenden Erwerbslosigkeit immer wieder seine Wirkung thut. Wenn es dem Menschenhändler gelungen ist, sein Opfer ins Ausland zu bringen, so wird dasselbe in einem Bordell abgeliefert, aus dem es nur in seltenen Fällen wieder entrinnen kann. Der Schlamme der Prostitution ist zäh und läßt diejenigen nicht so leicht wieder los, die einmal in denselben hinabgestoßen worden sind. Namentlich nach der Türkei, nach Rußland, nach Aegypten und nach ganz Amerika geht dieser schreckliche „Export“ und Tausende von jungen Mädchen, sonst wohl geeignet, treffliche Gattinnen und Mütter zu werden, müssen in den Besthöhlen der Prostitution im Ausland schmählich untergehen. Gewiß, diese Dinge müssen das Blut eines jeden fühlenden Menschen in Wallung bringen und die Presse hat Recht, wenn sie immer wieder die menschlichen Hyänen an den Pranger stellt, die allen Menschlichkeitsgefühls und aller Scham so sehr entbehren, daß sie von einem solchen Menschenhandel leben mögen. Wenn einige dieser würdigen „Onkel“ und „Tanten“, welche die Opfer geschäftsmäßig beschwindeln, hinter den Pforten des Zuchthaus verschwinden, so fühlen wir gewiß kein Mitleid mit ihnen, wenn wir auch das Zuchthaus nicht für das geeignete Mittel halten, dem schändlichen Treiben dieser verhierten Menschensorte ein Ende zu machen. Was uns aber genau so anwidert, wie das „würdige“ Aeußere, welches den Menschenhändlern gewöhnlich das Beschleichen ihrer arglosen Opfer erleichtert, das sind die Krokodilstränen, welche die capitalistische Presse vergießt, wenn sie auf diesen Menschenhandel nach dem Auslande zu sprechen kommt. Wie herzbewegend weiß sie es zu schildern, wie lebenswürdige deutsche Mädchen in der Ferne der Brutalität eines Türken oder der Sinnlichkeit eines amerikanischen Parvenus zum Opfer fallen und dann, wenn der Wollust der Menschenfleischkäufer Genüge geleistet, verächtlich bei Seite in den Schlamm der Prostitution gestoßen werden. Namentlich das Muckertum schreit sein Wehe über dieses Treiben und im Reichstage haben conservative Abgeordnete des Oesteren ihre Stimme erhoben ob diesem Menschenhandel, der „das deutsche Vaterland schände.“ Jawohl, es ist eine Schande für das deutsche Vaterland. Aber das Merkwürdige dabei ist, daß die herrschenden Klassen diese

Schande nur so schmerzlich empfinden, soweit der Handel nach dem Auslande geht. Sehen sie denn nicht gut oder verschließen sie sich absichtlich die Augen, weil sie gar nicht zu bemerken scheinen, daß der Menschenhandel innerhalb der deutschen Grenze ebenso schmählich und schwunghaft betrieben wird wie über diese Grenzen hinaus? Viele Tausende von jungen Mädchen fallen alljährlich in Deutschland gemeinen Lustlingen zum Opfer, Lustlingen, die wir für um kein Haar besser halten als etwa die Türken oder Amerikaner, von denen so viel die Rede ist. Alle großen Städte wimmeln von Kupplern und Kupplerinnen, die einen Menschenhandel treiben, oft viel schrecklicher als der nach der Türkei, denn wie oft müssen wir nicht mit Schauer aus den Gerichtsverhandlungen ersehen, daß Männer ihre Frauen, Eltern ihre Töchter um schnöden Gewinnes willen an reiche Lustlinge verkuppeln, und daß die zarte Jugend der Kinder dabei nicht einmal verschont wird und nicht im Stande ist, bei den Kupplern und Lustlingen ein menschliches Mitleid zu erwecken. Mit besonderer Nüchternheit spricht man von den Zuständen, die in türkischen und ägyptischen Bordellen herrschen. Gewiß muß für ein von Hause aus ordentliches und sittsames Mädchen, das in einen solchen eklen Pfuhl hineingestoßen wird, dort „die Hölle auf Erden“ sein. Aber es kann bei den Türken und Aegyptern unmöglich schlimmer sein als bei uns, wo in den großen Städten allabendlich Tausende auf die Straße steigen und für ein paar Mark Jedem ihren Leib feil bieten, nur um ihren Hunger zu stillen, während ihnen das so erworbene Geld zu heulegerigen Hyänen in Menschengestalt größtentheils wieder abgenommen wird. Goethe hat den Philister unübertrefflich gekennzeichnet, der sich am liebsten darüber unterhält, wie „hinten, weit in der Türkei, die Völker aufeinander schlagen.“ So spricht dieser Philister mit seiner gut bürgerlichen Moral auch am liebsten von der Prostitution in der Türkei, in Aegypten und in Peru; die Krokodilstränen rinnen ihm dabei über die feisten Backen. Aber im deutschen Vaterlande selbst, da erklärt er die Prostitution für notwendig; wie seine Gelehrten ihm eingepaukt haben; bei uns muß es Prostitution geben, damit die Jünglinge und Männer, denen es ihre Mittel erlauben, sich austoben können. Es wäre ja schrecklich, wenn diese mit ihren Gelüsten anständige Damen verfolgen würden! So erhebt sich das stolze Gebäude der bürgerlichen Moral auf dem Untergrund von Jammer, Elend, Schmach und Laster, wie sie die Prostitution mit sich bringt. Uns wird man nie dazu bringen können, vor dieser bürgerlichen Moral den Hut zu ziehen.

Ueber die Masse des Gelehrtenproletariats, der Reservearmee der Kopfarbeiter, speciell der Philologen, wird geschrieben: Nach den amtlichen Angaben haben in den letzten 10 Jahren in Preußen 5170 Candidaten das Examen für das höhere Lehramt bestanden, während in demselben Zeitraume nur rund 2000 zur definitiven Anstellung als ordentliche Lehrer gelangten. Danach würde ein Ueberfluß von mehr als 3000 Candidaten vorhanden sein, wenn nicht sehr viele, durch Noth gedrängt, es vorgezogen hätten, in anderen Stellungen, sei es an Mittelschulen, Seminarien, höheren

zu der Zeit noch, angelockt. Sein Biograph schreibt von Benedig übrigens: „Die Galanterie (vulgo Unsitlichkeit) hält da niemand vor ein Laster und den Bringen entschuldigte man noch dazu mit seiner Jugend.“

Als 1697 Johann Georg gestorben war, wurde nach den berühmten verschiedensten Mustern, der schönen Gießerin von Spandau, Anna Sydow, der Mutter der Reichs, der Gräfin Rochlitz, der Proceß wegen Zauberei gemacht. Sie erlebte glücklicher Weise für sich nicht das Urtheil, das auf Schleifung und Hängen ohne nachfolgendes Begräbniß lautete.

Unterdeß wandte sich das „freye Herz“ des Kurfürsten einem Fräulein von Kessel, Ehrendame bei seiner Mutter, zu, die jedoch erst mit einer Jahrespension von zweitausend Thalern gefügig gemacht werden mußte. Auch später schloß sie kein schlechtes Geschäft ab: „denn sobald er von ihr gegangen, handte er ihr vor 60 000 Thaler Diamanten.“ — Brühl war zwar noch nicht geboren, aber das Land wurde dafür von den Creaturen eines von Reichling ausgefogen.

Wegen der Kessel kam es jedoch zu einem Hauskriege zwischen der Kurfürstin-Mutter, der Kurfürstin und ihrem liebenden Gemahl, worauf dann die Maitresse kurzweg mit dem Statthalter von Wittenberg, Herrn von Haugwitz, copulirt wurde.

Wenige Zeit später tauchte Aurora v. Königsmark auf, die in Erbschaftsangelegenheiten an den Dresdener Hof gekommen war. Ihre Schwester, eine Frau von

Löwenhaupt, spielte die Kupplerin und neun Monate nach einem glänzenden, in jeder Hinsicht orientalischen Feste in Moritzburg — kam Moritz, der spätere Marschall von Sachsen, zur Welt. In Anbetracht der Diamanten wohl, meint in Hinsicht auf die gemachten Sündengeschenke naiv ein Zeitgenosse: „wünschten alle Damen sich einen solchen Bühler, als der Kurfürst es war.“

Von Wien vom kaiserlichen Hofe, der unter Joseph I. sowohl bigott wie unsittlich sich äußerte, brachte der unbeständige Kurfürst die erste anerkannte Staatsmaitresse, eine Gräfin von Esterle, mit, deren Mann gegen eine Pension von 16 000 Rthlr. sich auch bereit erklärte, etwaige Sproßlinge aus der eingegangenen Verbindung als Nachkommen seines Geschlechtes anzuerkennen. — Die Esterle, die für ihre Liebhaber ebenfalls ein „freyes Herz“ besaß, wurde dann in Warschau einmal vom nunmehrigen Könige in den Armen des Hofcavaliers von Wiesnowski ertappt, aber einzig mit „Merkwürdiger Ungnade“ bestraft. Folgt eine türkische Sclavin der Gräfin Brebentau, Fatima, die später an einen Oberstleutnant Spiegel verheirathet wird.

Zur zweiten Staatsmaitresse für den polnischen Reichstheil war die Fürstin Lubomirska erwählt, doch mußte sie zuvor von ihrem ehrenhaften Manne geschieden werden. Nachdem sie zur Reichsfürstin von Teschen avancirt und verschiedene Jahre ihren Platz recht und schlecht ausgefüllt hatte, wurde sie in Warschau zurückgelassen, während ihr Galan seine Gunst

einer Frau von Hoya zuwandte, die unter dem Namen einer Gräfin Cosel eines der unheilvollsten Blätter Blätter Sachsens ausfüllt.

Sie ließ sich nicht leicht zu der Rolle herbei, als sie aber einmal im Sattel saß, verstand sie sich zu halten und mehr wie ein Hofmann hatte ihre Ungnade zu fühlen. Der unbändige Stolz brachte sie aber zu Falle, der Feldmarschall von Flemming ließ sie durch die Gräfin Dönhoff verdrängen, sie starb vergessen und fast wie eine Gefangene auf einem Landgute.

Die ganze Frivolität August des Starcken tritt uns klar vor Augen, wenn wir vernehmen, daß seine Hauptliebhaberei auf verheirathete Frauen und unschuldige Bräute ging. Bei einem Abenteuer, das er einst in Warschau mit einem Mädchen, das in letztgenannte Kategorie gehörte, hatte, wäre es ihm fast an's Leben gegangen, wenn der betrogene Bräutigam nicht in letzter Stunde in dem Verführer den König erkannt hätte, der nun freilich so edelmüthig war, seinen Angreifer mit 100 Ducaten zu belohnen.

Ich könnte noch ein Duzend und mehr dieser Typen der Sitten oder Unsitten des Hofes August II. geben, doch mag das Gesagte genügen, wozu noch weiter in einen bodenlosen Sumpf hinabsteigen, den selbst ein so ausdörrender Vulkan, wie die französische Revolution, nur oberflächlich mit einer dünnen, verdeckenden Schicht überziehen konnte.

Es passiren noch heute viele Dinge zwischen „Himmel und Erde“, von denen der gewöhnliche Sterbliche sich nichts träumen läßt.

Schterschulen oder an Privatinstituten, ein ihrer Vorbildung und ihren Wünschen gewiß nicht entsprechendes Unterkommen zu suchen. Thatsächlich sind nach den Angaben des preussischen Cultusministeriums augenblicklich noch über 1900 Candidaten vorhanden, die auf Anstellung im Staatsdienste warten, eine Summe, die für mehr als neun Jahre, wenn gar kein Zuwachs hinzukäme, den Bedarf vollständig decken würde.

Ein Bild aus der „besten der Welten“. Lug und Trug ist bekanntlich nach dem Ausspruch eines ihrer wärmsten Vertheidiger die Signatur unserer heutigen Gesellschaftsordnung, die auf dem „freien Spiel der Kräfte“ basiert. Wie könnte es auch anders sein, wo das Unglück des einen das Glück des anderen bedeutet. Aber einen so deutlichen Beweis von der teuflischen Niedertracht, welche in diesem Kampf Aller gegen Alle den Vorkämpfern bildet, wie ihn eine Anzeige des Bremer „Courier“ bringt, haben wir bisher noch nicht zu verzeichnen gehabt. Die Anzeige lautet:

Anfrage.
Ist es mit der Würde des Amtes eines Mitgliedes des Vorstandes der See-Berufsgenossenschaft und des kaiserlichen Reichs-Versicherungsamtes (als Schiedsrichter) verträglich, daß dasselbe in seiner Eigenschaft als Correspondent über den Verlust von Schiffen folgendes an einen seiner Capitäne resp. Mittheiler schreibt:

„S. . . . und R. . . . habe ich total verloren und freue mich, die Versicherungsgebelde eingebeimst zu haben; leider ist bei beiden Schiffen die Mannschaft geteilt. Der S. . . . ging in der Südsee, die R. . . . bei Savanilla verloren.“

Carl Winters, Eispleth.
Wer dieser „würdige Herr“ ist, der sich des Unterganges seiner Schiffe freut, wodurch ihm die fetten Versicherungsgebelde in die Hände gespielt wurden, und der dabei nur bedauert, daß nicht auch die Mannschaft zu Grunde ging, (jedenfalls weil dadurch sein „Profit“ noch etwas geschmälert ward), entzieht sich vorläufig noch unserer Kenntniß. Fest steht aber, daß es eine Ordnungssäule ersten Ranges sein wird, wie schon aus den hervorragenden Posten, welche der Herr bekleidet, hervorgeht. Ein weiterer Commentar ist überflüssig.

Ausland.

Schweiz.

Warum wurde Bernstein seinerzeit aus der Schweiz ausgewiesen? Wegen seiner „Umtriebe“, berichten einige Schweizer Blätter, sei der Redacteur des „Socialdemokrat“, Bernstein, der gegenwärtig „mit Erlaubniß“ des Bundesrathes sich zum Curgebrauch in der Schweiz aufhält, im Jahr 1888 aus der Eidgenossenschaft verwiesen worden. Dazu sagt der demokratische „St. Galler Stadt-Anzeiger“: „Wegen seiner Umtriebe?“ — Nein, wegen unserer Ohnmacht und Schwäche gegenüber dem gottlob nun gründlich abgewirrhasteten preussischen Tyrannen Bismarck, dem die freie republikanische Sprache Bernsteins nicht gefallen hatte. Jenen schwarzen Punkt in unserer neueren Geschichte wäscht kein Rhein ab! Bravo! das ist eine männliche Sprache, die vorthellhaft absieht von der gewisser Koch-Demokraten.

Frankreich.

Die in Paris eingetroffenen Nachrichten aus Madagaskar lauten so ungünstig, daß das Protectorat Frankreichs über Madagaskar ganz illusorisch geworden zu sein scheint. Die Beziehungen des französischen Generalresidenten zu der madagassischen Regierung sind abgebrochen; der Premierminister verweigerte den officiellen Empfang des Residenten, und alle Reclamationen seitens der französischen Regierung bleiben unberücksichtigt.

England.

Ueber die Bedeutung der Arbeiterabgeordneten im englischen Parlament schreibt die ultramontane „Kölnische Volkszeitung“:

Es sitzen etwa ein Duzend Arbeiter im neuen britischen Parlament, mit denen noch verschiedene Radicale hängen dürften. Die Stimmen dieser kleinen Gruppe können Augenblicks der knappen und unzuverlässigen Mehrheit der liberalen Partei unter Umständen sehr ins Gewicht fallen. Verfügt diese kleine Gruppe geschickt, so kann sie nützlich jeder der beiden großen politischen Parteien Zugeständnisse zu Gunsten der Arbeiter bringen, namentlich in der Achtundenfrage, die bei den letzten Parlamentswahlen eine bedeutendere Rolle gespielt hat, als es bei oberflächlicher Betrachtung erschien. Die zwölf Arbeitervertreter sind denn auch fast ausnahmslos Anhänger des gesetzlichen Achtundentags. Zum Führer der kleinen Arbeitergruppe dürfte sich John Burns aufwerfen.

Daß ein stärkerer politischer Zug durch die Wahl von Arbeiterabgeordneten, noch mehr aber durch deren jeweiliges Auftreten im Parlament in die englische Arbeiterbewegung gebracht wird, steht außer Zweifel, und diejenigen, welche die englischen Arbeiter noch auf lang: Zeit hinaus der Socialdemokratie abgeneigt halten, werden, wie so manchmal, eine Täuschung in Balbe

erleben. Freilich hängt, wie gesagt, sehr viel von der Tactik der Arbeiterabgeordneten selbst ab, allein, man darf den Garbin, Burns u. schon Vertrauen schenken; ihre bisherige Thätigkeit berechtigt zu guten Hoffnungen.

Arbeiterbewegung.

An die Töpfer und Berufsgenossen Deutschlands, sowie der außerdeutschen Länder.

Werthe Collegen und Freunde!

Den Collegen und Berufsgenossen in Hennigsdorf a. d. Havel ist ein nicht unerheblicher Lohnabzug, der am 6. August in Kraft treten soll, zugebracht worden. Außerdem verlangt man von den Simsmachern, daß sie den Schaden, den event. der Brennofen der Waare zufügt, tragen sollen, d. h. das Simszeug wird erst abgenommen, wenn es gebrannt ist. Es sind das so horrende Forderungen, die hier an die Arbeiter gestellt werden, wie sie wohl nirgends bisher vorgekommen. Es wurde nun von den Collegen dort versucht, auf dem Wege der Unterhandlung mit der Fabrikleitung das ihnen Zugemuthete abzuwenden. Vorher fand am 30. Juli eine öffentliche Versammlung der Töpfer und Berufsgenossen statt, in der beschlossen wurde:

I.

Die Versammlung der in der Ofenfabrik und Ziegelei beschäftigten Arbeiter der Firma Burg erklärt:

1. Die Maßnahmen resp. Lohnreducirungen bezüglich der Accordpreise für Fries-, Sims- und Racheilmacher, sowie der Galfurthens-Arbeiter, der Arbeiter im Thonkeller oder in der Ziegelei sind auf das Entschiedenste zurückzuweisen.

2. Es ist unmöglich, daß der Fries-, Sims- und Racheilmacher für das verantwortlich gemacht werden kann, was durch verschiedene Factoren, durch Zusammenlegung des Materials, beim Einlegen der Waare in den Brennofen, beim Brennen derselben u. s. w. zur weiteren Verwendung untauglich ist.

3. Die Versammlung ist der Ansicht, daß der Besitzer der Töpferei und Ziegelei, Herr H. Böhm, seinen Einfluß dahin geltend machen wird, daß diese Streitfrage zur Zufriedenheit aller Theilnehmenden erledigt wird. Alle weiteren Schritte behält sich die Versammlung vor.

4. Protestirt die Versammlung gegen die nicht zu beschreibenden Beschimpfungen des Directors Saudner einzelnen Collegen gegenüber.

II.

Die Versammlung ist der Meinung, daß der Schutz der arbeitenden Klasse nur in einer starken Organisation zu finden ist, deshalb fordert die Versammlung alle Arbeiter, welche in der Thonwaarenfabrik in Hennigsdorf beschäftigt sind, auf, sich dem allgemeinen Unterstützungs-Verein der Töpfer und Berufsgenossen anzuschließen.

Die Verhandlungen verliefen resultatlos, so daß sämmtliche Collegen am 1. August kündigten. Nunmehr ist an der Fabrik ein Placat angeschlagen mit der Dohung, daß derjenige, der in 3 Tagen seine Kündigung nicht zurücknimmt, in der Fabrik nie wieder Arbeit erhält. Die Collegen sind entschlossen, nicht darauf einzugehen.

Collegen Deutschlands und auswärts! Wir wissen wohl, daß es namentlich in der heutigen Zeit schwer ist, einen Lohnkampf für die Arbeiter siegreich zu beenden, trotzdem geben wir hier die Zustimmung und fordern Euch allesamt auf, die Lohnreducirung, sowie die gewiß unannehmbaren Arbeitsbedingungen abzuwenden zu helfen.

Die Werkstätten-Arbeiter Deutschlands, wie in Böhmen, Oesterreich und Ungarn ersuchen wir, vor allen Dingen sich nicht als Streikbrecher anwerben zu lassen, um nach Ablauf der Kündigungsfrist die freigewordenen Arbeitsplätze zum Schaden der gesammten Thonarbeitserschaft, der auch ihr eigener ist, zu besetzen, den Capitalisten in seiner Arbeitervergewaltigungs- und Unterdrückungspraxis zu stärken oder zu ermuthigen.

Es macht sich nun nothwendig, daß alle Collegen und Berufsgenossen sich an diesem Kampf betheiligen. Es ist in der jetzigen Zeit doppelte Anstrengung nothwendig. Da voraussichtlich 60—80 Mann zu unterstützen sein werden, bitten wir die freiwilligen Sammlungen mit regem Eifer zu betreiben. Es ist dringend geboten, höhere Marken, als die sonst üblichen zum Vertrieb zu bringen, wo es irgend möglich ist, suche man 2 Person der Sache wöchentlich 25 Pf. zu opfern.

Auch ist es nothwendig, die wöchentlich gesammelten Beiträge jede Woche sofort an uns einzusenden.

Wenn so Jeder seine Pflicht thut, werden wir siegen.

Das hoffen wir.

Mit collegialem Gruß

Halle a. S., den 2. August 1892.

Der General-Ausschuß der Töpfer Deutschlands.

J. A.: Ferd. Kaulich, Halle a. S.,

Str. 43b.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 10. August 1892.

Die Cholera rückt von Osten her über Rußland näher und näher zu uns heran. Die Sorglosigkeit, mit der man ihr in Westeuropa noch vor wenigen Wochen entgegen sah, ist einem unbehaglichen Gefühl gewichen. Das Gezeiter über den Schmutz und die Armut der russischen Bevölkerung, die die Entstehung der Cholera begünstigen und ihre Ausbreitung befördern, verliert allmählich die Form einer rein akademischen Erörterung. Das stolze Wort: „so etwas kommt bei uns nicht vor“, das Anfangs der anrückenden Epidemie mit derselben Bläuhigkeit entgegengehalten wurde, mit der der Fromme vor einem Gespenst sein Kreuz schlägt, — das stolze Wort ist verstummt. Die Frage, ob nicht auch bei uns genug des Schmutzes vorhanden sei, ist bereits in das Stadium der praktischen Erörterung getreten, und ein besonders scharfsinniger Mann hat sogar schon bemerkt, daß in Breslau und Umgegend die offenen Straßengräben zum Himmel sinken. — Die Geschichte ist nicht neu, aber sie wird wie eine funkelneue, vollstretende Entdeckung hinausposaunt. Mit dem weiteren Fortschreiten der Cholera werden wir bald eine ganze Reihe ähnlicher „Neuigkeiten“ aufgetischt bekommen. — So werden wir erfahren, überall da, wo die letzten Häuser stehen, und die Canalisation noch nicht hingelangt ist, die Straßengräben ihren gefährlichen Gestank verbreiten, daß in den Außenvierteln, wenigstens in den von Arbeitern bewohnten, zahlreichen Straßen nur den dritten Theil so oft mit Wasser besprengt und gesegelt werden, als im Centrum. Man wird uns erzählen, daß in diesen vernachlässigten Straßen manche Häuser nicht weniger vernachlässigt werden, daß in ihnen Treppe und Hof nur selten den Besen zu sehen bekommen, weil der „Portier“ zugleich ein halb Duzend andere Häuser mitverwalten muß. Man wird entdecken, daß die Menschen, die aus diesen Häusern kommen, in ihren Kleidern und an ihrem Körper allerlei Ansteckungsstoffe hinaustragen und eine Gefahr für die übrige Bevölkerung bilden. Mit einem Male wird man finden, daß es ganz nützlich ist, wenn auch unter den Armen Jedermann ungehindert und zu jeder Zeit den Arzt consultiren kann, man wird gerade die Armen sogar zwingen, sich einer ärztlichen Controle zu unterwerfen, vielleicht wird man es sogar als erforderlich erachten, die Elendesten unter ihnen mit frischer Wäsche, besserer Kleidung und gesunder Kost zu versorgen. Natürlich würde das alles auf Kosten der bedrohten Gesamtheit, also der Stadt geschehen müssen. Es würde zwar dadurch „ein Miß in die bisherige Wirtschaftsweise der städtischen Verwaltung kommen.“ Aber was thut man nicht, wenn die Cholera droht! Wie schnell sich da die Ansicht Bahn bricht, daß nicht bloß in Rußland, sondern auch bei uns und überall neben dem Schmutz die schlechte Ernährung die Entstehung und Ausbreitung von Epidemien begünstigt!

Es ist zu wünschen, daß die Cholera nicht zu uns kommt. Vielleicht aber kommt sie doch und macht alle zu ihrer Abwehr getroffenen, zu spät getroffenen Maßregeln zu Schanden. Dann würde sie zuerst in den ärmeren Stadtvierteln auftreten, die schon in gewöhnlichen Zeiten die meisten Krankheits- und Todesfälle aufweisen. Hier würde sie auch am längsten und furchtbarsten wüthen. Sie würde sich aber von hier aus auch auf die anderen, reicheren Viertel ausbreiten und in diesen ihre Opfer fordern, ein verdientes Strafgericht für seit alten Zeiten begangene Unterlassungssünden, die nicht mehr rechtzeitig gut zu machen waren. Sollte die Gefahr aber wirklich noch einmal an uns vorübergehen, dann — ja, was dann? Dann würden wahrscheinlich die Forderungen, die eben noch als im Interesse der Erhaltung der Volksgesundheit nothwendig hingestellt wurden, für unberechtigt erklärt werden, die allein die Socialdemokratie vertritt, um Unzufriedenheit zu erregen. Und bis eine neue furchtbare Cholera-Epidemie aus dem Osten nachhinkt — ah bah! nach uns die Sinftheit!

Postsendungen an die manövrierenden Truppen. Beim Herannahen der militärischen Herbstübungen wird darauf aufmerksam gemacht, daß es sich empfiehlt, Postsendungen für die an den Übungen theilnehmenden Truppen zur Vermeidung von Verzögerungen nicht nach den in kurzen Zwischenräumen wechselnden Marschquartieren, sondern nur stets nach den ständigen Garnisonsorten zu richten. Für die richtige Leitung dieser Briefe wird demnächst postseitig besondere Sorge getragen. Ferner ist dringend nothwendig, in den Briefen, aufgeschriebenen Familiennamen (unter Umständen auch Vornamen oder Ordnungsnummer), den Dienstgrad und den Truppentheil — Regiment, Bataillon, Compagnie

Schwadron, Batterie, Colonne und so weiter — anzu-
geben.

Gasproduction und Consumption. Leuchtfrakt des
Gases. Im Monat Juli betrug die Production
656800 Cubikmeter, täglich im Durchschnitt 21200
Cubikmeter. Das Maximum belief sich auf 24000
Cubikmeter, das Minimum betrug 19400 Cubikmeter.
Die Consumption betrug 656700 Cubikmeter, also im
Durchschnitt 21200 Cubikmeter. Das Maximum stellte
sich auf 23300 Cubikmeter, das Minimum stellte sich
auf 17000 Cubikmeter. — Die Leuchtfrakt des Gases
betrug täglich im Mittel in der Gasanstalt I 17,9,
in der Gasanstalt II 18,0, in der Gasanstalt III
18,2. Das Maximum in der Gasanstalt I 18,0, in
der Gasanstalt II 18,5, in der Gasanstalt III 18,5.
Das Minimum betrug in der Gasanstalt I 17,7,
in der Gasanstalt II 17,2 und in der Gasanstalt
III 17,9.

Ein humaner Mann ist der Fuhrherr Heymann
in Breslau. Ein Kutscher war lange Zeit bei ihm in
Beschäftigung und durch ein Vorkommniß wurde dem-
selben gekündigt und ein Zeugniß ausgestellt, welches
dem Manne in seinem weiteren Fortkommen hinderte.
Der Sachverhalt ist in Kürze folgender: Der Kutscher
F. W. hatte im Mai d. J. zu einem Begräbniß zu
fahren. Auf der Schubrücke mußte er halten, da ein
anderer Wagen ihm entgegenkam; die Equipage, die
hinter dem Wagen des W. kam, fuhr nun in denselben
hinein und richtete dadurch Schaden an. Dieses war
der Grund, weshalb der Kutscher entlassen wurde.
Herr Heymann stellte dem Entlassenen in dem Dienst-
buche ein Zeugniß aus, wobei er angab, daß durch
Müdigkeit im Dienst der Schaden entstanden sei. Auf
Grund dieser Bescheinigung bekam der W. nirgends
Beschäftigung und sah er sich genöthigt, Herrn H. zu
verklagen. Das Urtheil fiel für den Kläger günstig
aus und der Verklagte sollte ein anderes Zeugniß aus-
stellen. Dies umging er nun dadurch, daß er in dem
neuen Buche an derselben Stelle mehrere Kreuzstriche
machte. Daraufhin bekam der W. erst recht keine Be-
schäftigung. Alle Interventionen blieben bis jetzt er-
folglos. — Wir haben diese Handlungsweise des Fuhr-
werksbesizers auf Wunsch des Kutschers veröffentlicht
und können nur wünschen, daß der Mann zu seinem
Rechte kommt.

Eintagsfliegen. An den letzten Abenden schwärzten
die Eintagsfliegen auf der Ober in so ungeheuren
Maffen, daß z. B. die Gaslampen der Universitäts-
brücke wie von einem Schneegestöber umschwirrt er-
schienen. Die zierlichen milchweißgefäugelten Uferfliegen
(Palingenia horaria) sind etwas über zolllang und
pflegen regelmäßig unmittelbar vor oder nach dem
10. August an einigen Abenden hintereinander zu
schwärmen. Vor und nachher sind sie immer nur in
einzelnen Exemplaren zu sehen. Der weiche fleischige
Körper der Fliege ist zahlreichen Fischen und Nacht-
vögeln ein erwünschtes Futter. Die Larven der Ein-
tagsfliegen leben als Raubthiere im fließenden Wasser,
an dessen Ufern sie sich kleine Höhlen bauen, entfliegen
gegen Abend diesem Wohnorte, wenn ihre Entwicklung
vollendet ist, und sprengen ihre harte Hülle, aus welcher
die gestrige Fliege aufsteigt. Ihre Lebenszeit als Flug-
insect dauert in der That meist nur einen Tag, so daß
der Name Eintagsfliege wörtlich zu nehmen ist. Un-
mittelbar nach dem Ablegen der Eier in das Wasser
sterben die Weibchen und noch einige Stunden eher die
Männchen.

Selbstmordversuch. In seiner Wohnung auf der
Rosengasse schloß sich am 8. d. M. ein Schlosser mit
einem Revolver in die rechte Schläfe und fügte sich eine
bedeutende Verletzung zu. Er wurde nach dem Aller-
heiligen-Hospital geschafft.

Diebstähle. In der Nacht vom 7. zum 8. d. M.
wurden aus der Wohnung eines Fräuleins auf der
Paradiesstraße ein silbernes Armband, ein Paar silberne
Ohrringe, 2 Paar goldene Ohrringe und 5 Ringe
mittels Einbruchs gestohlen. — Einem Dienstmädchen
von der Moltkestraße wurde am 8. dieses Monats auf
dem Schießwerderplatz ein Portemonnaie mit 2,50 M.
entwendet.

Vermißt wird seit dem 5. d. Mts. der 18 Jahre
alte Handlungsgehilfe Max Peter.

Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange. Der Ar-
beiter Herrmann Cassau war am 6. d. M. in dem
Grundstück Gartenstraße 32c mit dem Ausroden einer
Akazie beschäftigt. Unvorsichtiger Weise hieb er die
Wurzeln zu kurz ab, wodurch der Baum vorzeitig zu
Fall kam und den Arbeiter niederschmetterte. Derselbe
hatte eine Zerquetschung des Brustkastens erlitten und
verschied nach kurzer Zeit.

Verirrtes Kind. Am 8. d. M., Abends, wurde
auf dem Schießwerderplatz ein ungefähr 2 1/2 Jahre
alter Knabe verirrt angetroffen und von dem Arbeiter

Franz Schirbewahn, Försterstraße Nr. 5 wohnhaft, in
vorläufige Pflege genommen. Das Kind hat blondes
Haar und ist mit rothblauem Kleid, bunter Schürze,
rothgestreiften Strümpfen und Knöpfschuhen bekleidet.

Zur Ermittlung. Am 9. v. Mts. wurde, wie
schon berichtet, auf der Tauengienstraße das 5 Jahre
alte Mädchen Catharina Einsporn von einem Coupee-
wagen, der mit zwei Fischen bespannt gewesen sein
soll, überfahren und bedeutend verletzt. Da die
Recherchen bisher erfolglos waren, wird nochmals er-
sucht, Mittheilungen über den Eigenthümer des Fuhr-
werks oder die Person des Kutschers nach Zimmer 13
des Polizei-Präsidiums gelangen zu lassen.

Belästigung. Am 6. d. M., Abends, wurden auf
dem Ringe zwei anständige Damen von einem an-
scheinend betrunkenen Burschen belästigt und die eine
von ihnen, die er um den Leib gefaßt hatte, mit un-
flätigen Redensarten überschüttet. Zum Glück gelang
es auf den Hilferuf der Dame hin, den Burschen, der
sich als Tischlergesell entpuppte, festzunehmen.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängniß
wurden am 8. d. Mts. 50 Personen eingeliefert. —
Abhanden kamen: 3 Portemonnaies mit Inhalt, eine
Schießmedaille und eine goldene Damenuhr, Nummer
18643. — Gesunden wurden: ein silbernes Armband,
ein Thermometer, eine Brille, ein Sonnenschirm und
ein Portemonnaie mit Inhalt.

Schlesien.

Auch eine Zedlihiade. In der „Bresl. Btg.“
(Nr. 535 vom 3. August) liest man:

„Einer der schönsten Punkte des Waldenburger Ge-
birges ist ohne allen Zweifel die herrlich gelegene Rynsburg.
Ungefähr 10 Meter unterhalb des Gipfels des Berges, den
die Burg krönt, führt ein schmaler Fußpfad um den Berg
herum, welcher von einigen Punkten eine entzückende Aus-
sicht nach den gegenüberliegenden Höhen bietet. Eine ganz
eigenartige Ueberaschung bereitet dem Wanderer ein wäch-
ziger vorspringender Felsen, der folgende Inschrift trägt:
„Gegen Demokraten helfen nur Soldaten.“ Diese Inschrift,
deren Farbe noch ganz frisch ist, kann unmöglich von einem
Touristen herrühren, da sie weit über Mannesgröße ange-
bracht ist; außerdem läßt die sorgfältige Ausführung und
die bei Firmenschildern übliche Schrift darauf schließen, daß
sie nur eine im Buchstabenmaße geübte Hand verfertigt
hat. Einige Minuten später gelangt man an einen zweiten
Felsen, auf dem sich sogar zwei Inschriften in derselben
Ausführung befinden. Diese lauten: „Es lebe der König“
und „Es lebe das erste Garde-Regiment.“ Man
fragt sich verwundert nach dem Zusammenhange, der wohl
zwischen diesen Inschriften bestehen mag, aber alle Conjec-
turen führen zu keinem befriedigenden Resultat. Erst auf
der Burg erhält man die gewünschte Aufklärung. Danach
hat der Besitzer der Rynsburg, Reichsfreiherr von Zedlig-
Hochkirch, diese drei Inschriften anbringen lassen: die eine
„Es lebe der König“, vermutlich, um seinen monarchischen
Sinn zu betheiligen; die zweite Inschrift feiert das Regi-
ment, dem der Reichsfreiherr selbst angehört hat, und be-
wahrt die Erinnerung an den welthistorischen Moment, wo
er mit einigen Officieren dieses Regiments an dem herr-
lichen Orte ein feierliches Trinkgelage abgehalten hatte. Was
den Vers: „Gegen Demokraten helfen nur Soldaten“ anbe-
langt, den im Jahre 1848 ein Herr von Merckel erdacht,
den ferner ein Herr von Griesheim in weiteren Kreisen be-
kannt gemacht hat, indem er ihn zum Titel einer Broschüre
wählte, und den jetzt ein Reichsfreiherr von Zedlig zu neuem
Leben zu erwecken versucht, so soll er die Erwiderung sein
auf ein Hoch auf die Socialdemokratie, das einst an diesem
Felsen angebracht worden ist.“

Der von Zedlig-Hochkirch spricht nur ehrlich und
geradezu das aus, was den leitenden Gedanken der
Reaction bildet, den gesellschaftlichen Fortschritt durch
Bayonette und Kartätschen zu verhindern. Wenn die
blutrünstigen Hoffnungen dieses Krautjunkers auch eitle
Sind, die Gesinnung ist da, in ihrer ganzen culturellen
Höhe, und sie wird richtig verstanden werden. Und
das empört sich über die große französische Revolution
und schmählt auf die „Bluthunde“, die das Lied ge-
lungen: „Les aristocrates à la lanterne!“ (Die
Junfer an den Laternenpfahl!)

Au die Zimmerer Schlesiens! In der Zeit vom
22. August bis Mitte September, soll von Seiten der Haupt-
verwaltung des deutschen Zimmerer-Verbandes eine Agitations-
reise in Schlesien unternommen werden. Damit nun diese
Reise aber auch ihren Zweck ganz erfüllt, ist es notwendig,
daß in jedem Städtchen eine Versammlung der Zimmerer
stattfinde. Unterzeichneter richtet daher die Bitte an die
Zimmerer Schlesiens, ihm oder Frtz Schrader, Hamburg,
Kapekenstraße 11, so bald als möglich Mittheilung zu machen,
wo man geneigt ist, eine Versammlung einzuberufen.

Kameraden Schlesiens, seht um Euch, und Ihr werdet
finden, daß die Zimmerleute noch sehr wenig organisiert sind
und die wirtschaftliche Lage ungeheuer schlecht ist. Wollt
Ihr mit den im Verband organisierten Kameraden nicht
Schulter an Schulter gegen unseren gemeinsamen Feind und
Bedrucker, das Capital, kämpfen? Ihr habt schon hundert
Mal in diesem Blatt gelesen, daß nur Einigkeit stark macht.
Reigt, daß es auch in Schlesien zielbewußte Zimmerer giebt.

Mit Gruß

H. Gde, Görlitz, Haushwalderstraße 67, 4. St.

Im Namen des Königs. In der Strafsache gegen
den Redacteur Carl Thiel zu Breslau, geboren den 1. No-

vember 1860 zu Schillehagen, Kreis Bistfallen, Dissident, nicht
bestraft, 2. den Kaufmann Alexander Fröhlich zu Ratibor,
geboren den 25. Juli 1859 daselbst, jüdisch, nicht bestraft,
wegen Beleidigung begangen durch die Presse, hat die erste
Strafkammer des königlichen Landgerichts zu Breslau in
der Sitzung vom 21. Juni 1892, an welcher Theil genommen
haben: 1. Gede, 2. Warlich, 3. Rubin, Landgerichtsrath,
4. Valentin, Amtsgerichtsrath, 5. Hoffmann, Gerichts-
Assessor als Richter, Urteil, Gerichts-Assessor als Beamter der Staats-
anwaltschaft, Sachs, Referendar als Gerichtsschreiber, für
Recht erkannt: Der Angeklagte Redacteur Carl Thiel zu
Breslau wird wegen Beleidigung, begangen durch die Presse,
zu einer Geldstrafe von 100 Mark, im Unvermögensfalle zu
10 Tagen Gefängniß, sowie zur Tragung der ihn betreffenden
Kosten des Verfahrens verurtheilt. Zugleich wird dem Apo-
thekenbesitzer Carl Winter und dem Institutsvorsteher Dr.
Julius Krohn, beide zu Ratibor, die Befugniß ausgesprochen,
die Beurtheilung des Angeklagten Thiel auf dessen Kosten
innerhalb 4 Wochen nach Zustellung des rechtskräftig ge-
wordenen Urtheils in dem localen oder provinziellen Theil
der periodischen Druckschrift „Volkswacht“ und in der zu
Ratibor erscheinenden periodischen Druckschrift „Oberschlesischer
Grenz-Post“ einmal durch Einrückung der Urtheilsformel
öffentlich bekannt zu machen. Die Nr. 189 der „Volkswacht“
vom 15. August 1891, soweit darin der incriminirte Artikel
„Ratibor OS.“ den 12. August“ enthalten ist, und die zur
Herstellung dieses Artikels erforderlichen Platten und Formen
sind unbrauchbar zu machen. Von Rechts Wegen.

Schweidnitz. Gegen die Hausindustrie wandte sich der
dieser Tage hier abgehaltene schlesische Gewerbetag mit
folgender Resolution, die einstimmig zur Annahme gelangte:

„Die Massenfabrikation industrieller Producte durch
die Hausindustrie birgt für viele besonders umfangreiche
Zweige derselben in unserer Zeit eine große Gefahr für die
Beständigkeit des Wohlergehens der in derselben beschäftigten
Bevölkerung, während fabrikmäßig betriebene Industrien
dieser Gefahr in wesentlich geringerem Grade unterliegen.
Es ist daher die Ueberführung der in diesen Hausindustrien
beschäftigten Arbeiter zur Fabrikthätigkeit möglichst zu
fördern. Unbedingte Vorbedingung für die Entwiklung
der Fabrikbetriebe sind gute und billige Verkehrsmittel.
Deshalb erachtet der schlesische Gewerbetag es für die Pflicht
des Staates, in Gegenden mit starker Hausindustrie für
den Ausbau von Eisenbahnen in möglichst großem Umfange
zu sorgen.“

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt dazu:
„So zutreffend das in dem ersten Theile der These
ausgesprochene Urtheil ist, und so sehr auch zu wünschen
sein mag, daß der Forderung, durch Bahnen die hausindu-
striellen Bezirke aufzuschließen, entsprochen werde, zweifelhaft
möchte doch sein, ob die verbesserten Verkehrsmittel nicht
stätt einer Einschränkung der Hausindustrie deren Aus-
breitung bewirken.“

Die Hauptfrage des gouvernementalen Organs wird
wohl darin bestehen, daß durch die Vermehrung der Bahn-
linien in Schlesien natürlich auch der Sachfängerelei Vor-
schub geleistet würde, und über diese vergießen die Großgrund-
besitzer jetzt schon Thränen genug. Die schlesischen In-
dustriellen verlangen die Verkehrsverbesserung natürlich aus
Bourgeoisinteresse. Wir aber begründen ihren Vorschlag im
allgemeinen Interesse, denn es kann der Gesamtwohlfahrt
nur förderlich sein, wenn recht viele Thäler Schlesiens durch
die Vermehrung der Eisenbahnen — der socialdemokra-
tischen Arbeiterbewegung erschlossen werden.

Siegnitz. Viele bürgerliche Provinzialblätter enthalten
einen spaltenlangen Artikel, in welchem ausführlich die Vor-
züge und der allgemeine Nutzen des „Pferdefleisches als
Nahrungsmittel“ geschildert werden. Auch das hiesige
„Tagelblatt“ füttert seine Leser mit dem unendlich langen
Pferdefleisch-Artikel und empfiehlt den Genuß dieses Fleisches
dem gläubigen Publikum unter der Arbeiterchaft. Als ob
das noch besonders notwendig wäre. Die hohen Lebens-
mittelpreise, dazu die miserablen Arbeitsverhältnisse der
Gegenwart sind dem darin gemachten Vorschlag längst zu-
vorgekommen und bei vielen Arbeitern gehört es längst zu
den Seltenheiten, wenn einmal ein ordentlicher Rinds- oder
Schweinebraten den Tisch ziert und als sogenannter Leder-
bissen paradiert. Hier hat schon längst das zähe und schwer
verdauliche Fleisch abgemagerter Gause seinen Einzug ge-
halten. Es ist auch statistisch nachgewiesen worden, daß
der Genuß des Pferdefleisches fortwährend im Zunehmen be-
griffen ist und in gleichem Maße der Consum der anderen
Fleischsorten zurückgeht. Es ist recht eigenthümlich, daß ge-
rade diejenigen, welche sich immer so bemühen, die kräftig-
gende Wirkung und den hohen Wohlgeschmack des Rostbratens
in allen Tonarten zu pfeifen, diesen selbst nicht essen, son-
dern in ihrer „uneigennütigen Bescheidenheit“ mit den kost-
spieligsten Delikatessen, als Caviar, Lachs, Wildpret, Geflügel
u. s. w. und wie all die Netz- und Genußmittel der Leder-
mäuler heißen mögen, sich begnügen. Es ist auch eine alte
Wahrnehmung, daß die bürgerlichen Reformatoren und
Volkseglücker nur solche Mittel zur Abstellung des Massen-
elends empfehlen, welche äußerst wohlfeil sind und ihnen keine
Lasten auferlegen. Dieses Project von der heilsamen Nähr-
kraft des „lieblich“ duftenden Pferdefleisches ist ebenso durch-
sichtig, wie alle anderen Besserungsvorschläge der Bourgeoisie
zur Lösung der socialen Frage. Man sollte den Arbeitern
nur den vollen Ertrag ihrer Arbeit geben, dann werden sie
schon allein wissen, womit sie sich ernähren.

Siegnitz, 8. August. Zur Warnung. Dem am
vergangenen Sonnabend, nachmittags gegen 3 Uhr, von
Bogau in der Richtung nach Ratibor abgehenden Personenzu-
zuge wurden auf der erstgenannten Station zwei Wagen an-
geschoben. Der letzte, ein Wagen dritter Klasse, trug die
Nummer 1372. Ein hiesiger Herr stieg mit seinem etwa
5 Jahre alten Knaben nebst vier anderen Reisenden in die
Abtheilung B und nahm an dem gegenüberliegenden Fenster
Platz. Damit aber das Kind sich nicht an die Thüre lehne,
stützte der Vater den Fuß an die gegenüberliegende Bank.
Als der Zug mit noch mächtiger Geschwindigkeit in die Festungs-
werke einbog, und der Wagen etwas nach rechts neigte, da
öffnete sich plötzlich die rechte Thür vollständig. Der wohl
am meisten erschrockene Vater griff nach der Thür, um sie
zu schließen. Allein in demselben Augenblicke stieß dieselbe
an eine vorspringende Mauer der Festungswerke und wurde
mit solcher Gewalt zugeschlagen, daß der Wagen erdrönte

und die innere Thürverklebung splitterte. Es erübrigt sich zu schildern, welches Unglück hätte entstehen können. Es ersieht aber geboten, daß jeder Eisenbahnreisende sich überzeuge, ob die Wagenbühre richtig geschlossen ist. Der zur Hebe gestellte Schaffner schob die Schuld auf den Puffer. Der Vorfall dürfte übrigens zur Anzeige gelangen.

Wothwallerdorf, Kreis Neurode, 8. August. Raubmord. In unserem Nachbardorfe Schlegel ist in der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag eine graufige That verübt worden. Sonnabend Abend kam der Bierkutscher Joseph Herzog von seiner Tour über Wethersdorf nach Schlegel zurück. Im Gasthause seines Herrn (Brauerei Simon Thienel'sche Eiben) sah er mit einem Schmiedegesellen und einem Bergmann bis nach Mitternacht; sodann gingen alle drei miteinander nach Hause. Der Bergmann begab sich in sein Heim, während der Schmiedegeselle den Bierkutscher bis in seine Wohnung begleitete. Hier saßen die beiden noch eine geraume Zeit und hörten mehrere Male ein Geräusch. p. Herzog beruhigte den Schmied, das jedenfalls der Hund die Ursache desselben sei. Herzog soll auch den Schmiedegesellen aufgefordert haben, doch bei ihm zu übernachten, doch schlug dies letzterer aus, darauf hinweisend, daß er ja gar nicht weit in seine Wohnung habe und begab sich auch in der frühesten Morgenstunde in sein Heim. Am Morgen fand man nun den Bierkutscher als Leiche in seinem Bett ermordet und ist aus seiner Lage und Beschaffenheit zu schließen, daß eine Wehr mit dem Mörder nicht stattgefunden, sondern daß der Todesstreich, als Herzog im ersten Schlaf sich befand, verübt worden ist. Die Hände des Ermordeten waren ganz rein. Der Hals mit einer Art gegen 4 Zoll tief durchgeschnitten und der Kopf übrigens über der rechten Schläfe eingehauen. Der Wund rührt rüchlings ausgeführt zu sein und die in Bett und Stube befindlichen Blutlachen von der gräßlichen Wunde des Hales herzuführen. Der Mörder hat sich übrigens am Bettlaken die blutigen Hände abgewischt, das Wundhandwerkzeug, die bereits in der Stube vorgefundene Art in der Nähe des Ermordeten gelegt und dann durch die Hintertür das Weite gesucht, denn auf diesem Wege waren noch Blutspuren zu entdecken. Gestern war bereits der Staatsanwalt aus Glas am Thortore und ist der verdächtige Schmiedegeselle vernommen worden. Der Verdacht lenkt sich übrigens auch noch auf zwei andere Individuen. Dem unglücklichen Bierkutscher wurden die auf der Reife erhaltenen 30 Mark und die Weste mit der darin befindlichen Uhr geraubt.

Zur Reichstagswahl für Sagan-Sprottau. Nach neueren Mitteilungen verschiedener Blätter hat Herr von Klügling auf Kauche sich endlich durch das lebhafteste Drängen seiner politischen Freunde dazu bestimmen lassen, das schwere Amt einer coalitionalen Candidatur im Reichstags-Wahlkreise Sagan-Sprottau anzunehmen.

Görlitz, 2. August. Vom unterirdischen Gange nach der Landeskronen. Das kürzlich bei der Ausschachtung auf dem Demianiplatz zwischen dem Reichenbacher Thurm und dem Kaisertrug kurze Zeit blosgeliegte Gewölbe hat, wie dem „N. O. A.“ von genau unterirdischer Seite mitgeteilt wird, niemals einen Theil des sagenhaften unterirdischen Ganges vom Kloster nach der Landeskronen gebildet, sondern war einer der Höhlen der erst 1852 verschütteten Wälder zwischen dem Reichenbacher Thurm und dem Reichenbacher Thore. Der Gang zwischen der Burg Landeskronen und dem Kloster hat, wie die Baugeschichte von Görlitz außer Zweifel gestellt hat, niemals existirt; denn bei der Ausschachtung des Bodens für die zahlreichen Bauten der westlichen und südwestlichen Stadt hat sich ebensowenig jemals eine Spur eines solchen Ganges gefunden, als bei der Niederreißung des alten Franziskanerklosters behufs Errichtung des Gymnasialgebäudes und bei den gewaltigen Erarbeiten gelegentlich des Bahnhofsbaues. Der unterirdische Gang hat stets nur in der Umgebung der Bewohner bestanden.

Görlitz, 8. August. Hochfeuer. Gestern Nachmittag, gegen 5 Uhr, veränderten dicke Rauchwolken, daß es im benachbarten Wops brenne. Das Feuer war, wie schon kurz gemeldet, in einer zum Dominium Nieder-Wops gehörigen, mit Stroh gedeckten Scheune, welche etwa 100 Schritte von den übrigen Dominialgebäuden entfernt stand, herausgekommen und hatte in kürzester Zeit die in der Nähe stehenden Reihenhäuser ergriffen. Nicht lange währte es und auch die zunächst liegenden Gebäude des Gehöftes, welche ebenfalls mit Stroh gedeckt waren, fanden in hellen Flammen. Die in den Säulen befindlichen Schafe, Pferde, Rinder und Schweine haben glücklicher Weise gerettet werden können, während eine Menge Geflügel, sowie der bereits eingerntete Roggen nebst den Futtervorräthen und zahlreiche Geräthe für Land- und Hauswirthschaft ein Raub der Flammen wurden. Die nach und nach auf der Brandstätte eintreffenden Spritzen — 17 an der Zahl — mußten ihre Thätigkeit vorzugsweise darauf beschränken, das Schloß nebst dem Beamten-Wohngebäude zu retten, was auch gelang. Die Scheunen und Wirthschaftsgebäude sind sämmtlich bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt; auch die in unmittelbarer Nähe des Gehöftes stehenden häuslichen Parthieen haben großen Schaden erlitten. Das Dominium ist bei den Feuerversicherungs-Gesellschaften in Altona und München versichert. Es liegt zweifelsohne vorläufige Brandursache vor. Bereits vor einem Jahre wurde ein Brandbrief folgenden Inhalts: „Wenn der Wind wird günstig sein, wird der Hahn auf dem Dache kräh'n“, gefunden.

Lauban. Wie ein Arbeiter die Stadt beisehen kann. Boriges Jahr wurden etwa 32 Arbeiter zur Zahlung von Bürgergeld (3 R.) herangezogen. Dieses Jahr nun, als sie das erste Mal ihrer Bürgerpflicht genügen sollten, bekamen die „armen“ Arbeiter ein Schreiben vom Magistrat, welches sie des Bürgerrechts für verlustig erklärt. Als Grund war angegeben: ihr Einkommen stände nach dem neuen Selbstverpflichtungsgesetz nicht auf der Stufe, wie es sich gehört. Man wäre es (nach unserer Meinung) gerecht gehandelt, wenn den Leuten das Geld zurückgezahlt würde, da es doch keine Kapitalisten sind, die Diners bis zu 500 M. geben und dabei ihre faulen Leiber in die feinsten Stoffe hüllen können. Während man nun auf das von Arbeiterscheiß zusammengebrachte Geld sehen, fällt es doch schließlich die Lücke aus, welche der Steuerreceptor Vogel in dem Stadtsäckel gerissen hat. Ja, die „abgedankten“ Bürger müssen noch froh sein, wenn sie zahlungsfähig bleiben, (eiliche hatten sich wegen der großen Summe Rotenszahlung ausgemacht). Geplant sind wir übrigens, wann endlich einmal der alte Pöppel schwändel,

daß die Wahl der Stadtverordneten sich nur nach der Steuer und dem Bürgerrecht richtet, so daß die „ärmere“ Bevölkerung gar nichts in Stadtangelegenheiten zu sagen hat. Hoffentlich beschäftigt sich mit dieser Sache die nächste öffentliche Volksversammlung.

Grünberg. Agitationstour. Die hiesigen Vertrauensleute haben beschlossen, die Saganer Genossen bei der Reichstagswahl in der Weise zu unterstützen, daß von den Grünbergern die zunächst liegenden Ortschaften des Saganer Kreises mit Flugblättern und Stimmzetteln bearbeitet werden. Es wird zu diesem Zwecke ein Leiterwagen gestellt werden, der die Teilnehmer bis zur Kreisgrenze bringt; dort werden die Mannschaften vertheilt werden, mit der Marschroute versehen, um dann in Raumburg zusammen zu treffen, von wo aus die Heimfahrt erfolgt. Diese Tour wird ausgeführt am Sonntag, den 21. August. Abfahrt Punkt 6 Uhr Morgens, beim alten Kolbhaufe auf der Raumburger Chaussee. Diejenigen Genossen, welche sich hieran betheiligen wollen, haben sich bei dem Genossen Stolpe zu melden. — Sonntag, den 14. August, findet auf Waltersberg eine Versammlung des Allgemeinen Arbeitervereins statt, in welcher Genosse Stolpe einen Vortrag halten wird.

Grünberg. Frauenversammlung. Am Montag, den 8. d. M., sprach hier Frau Zbrer, vor einer von 250 Personen (davon wenigstens ein Drittel Frauen) besuchten Versammlung über: „Die Ziele der Socialdemokratie und die Interessen der Frauen“. In mehr als einstündiger fließender Rede legte die Referentin in gemeinverständlicher Weise dar, wie die Frauen innerhalb der heutigen Gesellschaftsordnung benachtheiligt seien; wie ihnen wohl alle Pflichten auferlegt, aber keine Rechte eingeräumt seien. Die Socialdemokratie sei die einzige Partei, welche den Frauen die gleichen wirtschaftlichen und politischen Rechte erkämpfen wolle. Der Vortrag fand ungetheilten Beifall und hat unsere Sache ein gut Stück gefördert. An der Discussion betheiligten sich mehrere Genossen im Sinne der Referentin. Die Versammlung, die in vollster Ordnung verlief, wurde mit einem dreifachen Hoch auf die Socialdemokratie und dem Absingen der Arbeitermarschalse geschlossen.

Gleiwitz, 7. August. Von einem herben Mißgeschick wurde gestern das Hüttenmeister D.'sche Ehepaar betroffen. Der siebenjährige Sohn desselben, welches am Neumarkt über der „Briegler Bierhalle“ wohnte, stürzte in der Mittagsstunde von der Allane der Wohnung herab, schlug mit dem Kopfe auf das Pflaster auf und war nach einigen Stunden eine Leiche, ohne noch einmal zur Besinnung gelangt zu sein.

Knecht E.-S. Aufgehobener Boykott. Während meiner vielwöchentlichen Abwesenheit von hier war der Boykott über Lauber's Brauerei verhängt worden, weil eine Arbeiterzeitung in diesem Locale nicht mehr ausgelegt war. Das Vorgehen war nicht richtig. Die Parteigenossen hatten keine Kenntniz von der Sachlage. Nachdem nun Verhandlungen mit dem betreffenden Wirthe stattgefunden haben, wird hierdurch bekannt gegeben, daß unsere Zeitung wieder wie früher ausliegt. Es befinden sich hier nur zwei Locale, wo Arbeiterzeitungen ausliegen; in Lauber's Brauerei (Blachetta) die tägliche Ausgabe der „Volkswacht“ und bei Herrn Dreßler der „Proletarier“. Die Parteigenossen werden ersucht, nur da zu verkehren, wo unsere Zeitungen ausliegen. Carl Schruffe, Vertrauensmann.

Ratibor. Vergiftung durch Carbonsäure. Ein Knecht des Dominiums Groß-Hojshütz, Kreis Ratibor, erhielt den Auftrag, eine Flasche gereinigte Carbonsäure aus der Apotheke aus Troppau zum Desinficiren mitzubringen. Derselbe hatte von der Gefährlichkeit jedenfalls keine Ahnung und steckte die Flasche in die Hofentasche. Beim Aufsteigen auf den Wagen zerbrach die Flasche und entleerte sich der Inhalt auf die Wagengegend und die Oberstufen. Der Knecht, welcher auf dem Wagen besinnungslos liegen blieb, wurde bis auf das Zollamt in Kl.-Hojshütz gebracht, wo die ersten Wiederbelebungsvoruche gemacht wurden. Ein aus Troppau geholter Arzt konnte nichts mehr ausrichten und wurde der Knecht nach Groß-Hojshütz transportirt. Dr. Malisch aus Deutsch-Krawarn gelang es zwar, den Kranken zum Bewußtsein zurückzuführen, jedoch derselbe den Vorgang erzählen konnte; derselbe ist jedoch später, nachdem er 16 Stunden unjählich gelitten hatte, seinen Leiden erlegen.

Pojen.

Kawitzsch. Unglücksfall. Am 8. d. Mts., in der Mittagsstunde fuhr ein mit Köpfen beladener Wagen dem Kutscher desselben, dem Arbeiter Karl Mehl, welcher vorn vom Wagen herabgehüpft war, quer über die Weine. Das eine Bein soll ganz vom Körper losgetrennt sein, das andere schwerlich vermißt. Der Verunglückte wurde nach dem hiesigen Hospital überführt.

Gerichtliches.

Gleiwitz, 8. August. Ueber den Begriff des Schankgewerbes fällt die Strafkammer in Gleiwitz eine beachtenswerthe Entscheidung. Die Speisewirthin Anna Schönfelder war vom Schöffengericht wegen Gewerbegehens angeklagt gewesen, weil sie, ohne hierzu die Concession zu haben, an ihre Gäste Bier verabfolgt hatte. Das Schöffengericht erkannte jedoch auf Freisprechung, weil festgestellt sei, daß sie nur an ihre Tischgäste Bier zum Selbstkonsum verabsolgt und daher aus dem Verkauf einen Gewinn nicht erzielt habe, weshalb ein Gewerbegehens nicht angenommen werden könne. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft gegen dieses Urtheil erkannte das Berufungsgericht, daß zum Charakter des Gewerbegehens die Erzielung eines unmittelbaren Gewinnes nicht notwendig sei, daß es vielmehr genüge, wenn durch die Verabfolgung von Getränken irgend ein Vortheil, der im vorliegenden Falle in der Vermehrung der Tischgäste, welche durch das billige Bier angelockt werden, zu finden sei, erzielt werde. Das erste Urtheil wurde demgemäß aufgehoben und die Angeklagte zu einer Geldstrafe von 72 M. verurtheilt.

Vereine u. Versammlungen.

Socialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend. Am Montag Abend fand in den „drei Lauben“

die regelmäßige Vereinsversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Vortrag des Genossen Friedrich über „Staatsocialismus und Socialdemokratie.“ 2. Discussion. 3. Verschiedenes. Nach Vorlesung des Protocolls von der vorigen Versammlung erhält Genosse Friedrich das Wort. Anknüpfend an die bezeichnenden Stellen in der „Revue bleue“ und „Münchener Post“ erklärt er, daß es ihm weniger darauf ankomme, einen erschöpfenden Vortrag zu halten; denn dazu sei die Sache zu schwierig. Er bezwecke vielmehr, nur eine eingehende Einleitung zur Discussion zu geben. Gerade dieses Thema sei werth, einmal discutirt zu werden. Er hält nun die Unterschiede aneinander, die Vollmar macht zwischen dem „Staatsocialismus an sich“ und dem Staatsocialismus überhaupt. Zunächst geht der Referent dann auf die Geschichte des Staatsocialismus ein und erklärt, daß der Staatsocialismus ein specifisch preussisches Gewächs sei. Hauptächlich bezeichne man mit dem Namen „Staatsocialismus“ alle diejenigen Einrichtungen, die dazu dienen sollen, wenn die Arbeiterbewegung allzu hohe Bogen schlage, dieselbe abzuflachen. Des weiteren geht der Referent noch auf die Frage ein: „Was ist Staatsocialismus?“ Im ferneren erklärt er, daß es eine Art „Staatsocialismus“ gebe, gegen welche wir als Socialdemokraten nicht einzuwenden hätten; das sei der Staatsocialismus, wie ihn der socialistische Staat einmal treiben werde; derselbe sei aber ganz verschieden von dem heutigen. Während der heutige Staatsocialismus in seiner Anwendung doch nur einer Klasse, der herrschenden, nütze, beruhe der Staatsocialismus des socialdemokratischen Staates auf demokratischer Grundlage, er sei also „demokratischer Staatsocialismus“. In der Discussion sprachen nur die Genossen Langner und Thiel. Zum Punkt „Verschiedenes“ erklärt der Vorsitzende, daß am nächsten Mittwoch Abend eine außerordentliche General-Versammlung des Vereins stattfindet. Mitgliedsbuch allein befreit nur zum Eintritt. Den Mitgliedern der verschiedenen Clubs wird zur Aufgabe gemacht, sich baldigst aufzulösen. Zur bevorstehenden Vassaufeser wird eine fünfzigköpfige Commission gewählt, welche die Vorbereitungen zum Feste treffen soll.

Allgemeiner Arbeiterinnen-Verein für Breslau und Umgegend. Am Dienstag, 9. August er., fand Abends 8 Uhr eine Mitglieder-Versammlung des genannten Vereins im Vereinszimmer, „Bar auf der Orgel“, Kupferstraße Nr. 39, statt, welche gut besucht war. Auf der Tagesordnung stand 1. Vortrag des Genossen Schöbs. 2. Discussion. 3. Verschiedenes. Aus dem Referat des Genossen R. Schöbs heben wir Folgendes hervor: Im Alterthum behandelte man die Frau als Sklavin, sie spielte eine untergeordnete Rolle in der menschlichen Gesellschaft. Diese Stellung jedoch hat sie behalten. Viele werfen die Frage auf: Wie kann man die damaligen Verhältnisse mit den heutigen vergleichen? Doch kann man das sehr wohl. Denn auch in der Jetztzeit ist die Stellung der Frau als eine untergeordnete vorherrschend. Die Sklaven-Verhältnisse der damaligen Zeit wird durch die Hungerpeitsche unserer Tage ersetzt. Als ein Mittel zur Hebung der Stellung der Frau giebt man heute vor, die Kirche zu benutzen, die jedoch in Wirklichkeit zu nichts Anderem benützt wird als zur Unterdrückung der Frau. Die Geistlichen verkehren sehr viel mit den Frauen, um dadurch auf sie einen Einfluß ausüben zu können. Auch ist die Kirche heute an der Lösung der socialen Frage thätig. Allein auf welche Weise? Durch die Gründung von Jungfrauen- und Mägdevereinen, deren Bestrebungen Jedem bekannt sind. Nebenher geht des Näheren auf das ein, was er in der letzten Versammlung der Kreisynode, der beizuwohnen er Gelegenheit hatte, gehört hat. Da wurde die Socialdemokratie angegriffen, weil man ihr nachsagte, daß sie gottesslästerlich, unreligiös, Verächterin der Kirche, Herjörerin der Familie u. s. w. sei. Aber die Kirche müßte zuerst die Art an die Wurzeln legen, sie müßte zuerst die Leute zu unterdrücken suchen, die in Wirklichkeit die Gebote der Kirche mit Füßen treten. Der Vorstoß und der Pöbel sollte erst ausgerottet werden, der von den Vertretern des Capitals ausgeführt worden ist. Aber wie können da die Jungfrauen-Vereine eine Abhilfe schaffen? Unsere heutigen Zustände sind eben ganz andere, als wie es uns gelehrt wird. Man giebt sich den Anschein, als sei man bestrebt, eine Besserung der Verhältnisse einzuführen. Allein wenn man so weit ist, um an's Werk zu gehen, muß man sich doch immer die Unzulänglichkeit des Aufgebotenen vor Augen stellen. Man hat die Wohltätigkeitsvereine gegründet und viel Nützliches ihnen nachgesagt. So auch dem „Verein für Verarmung und Bettler“. Und wie steht es in Wirklichkeit? Deneber erzählt von einer Frau, die auf die Redaction der „Volkswacht“ gekommen sei und dort ihren Zustand geschildert habe. Nachdem sie viele Unglücksfälle durchgemacht hatte, wandte sie sich an den genannten Verein mit dem Ersuchen um ein Darlehen. Man gab ihr eine Nähmaschine. An einer Statistik weist Deneber die geringen Löhne für derartige Arbeit nach, und bemerkt, daß auch die Frau trotz Tag- und Nachtarbeit nicht ihren Lebensunterhalt habe fristen können. Sie sei wieder zu dem bekannten Verein gegangen, und da habe man ihr die Maschine ganz weggenommen. Was Wunder also, wenn nach solchen Vorgängen die Unsitlichkeit im „vierten Stande“ wie man ihn verächtlich nennt, zunimmt? Aber wenn der Arbeiterstand, gezwungen durch die allseitige Unterdrückung der besitzenden Klassen, die er erfährt, zu derartigen Mitteln, wie das letztere greift, dann sind es diese besitzenden Klassen, welche zuerst den Stein aufheben und nach uns werfen. Der Arbeiterstand aber ist zehnfach moralischer als unsere sogenannten „besseren“ Klassen. Was von ihnen aus zur Hebung des Arbeiterstandes gethan wird, das sind Alles nur Palliativ-Mittel, die ergriffen werden. Man lehne sich auf der einen Seite die ungesunden sanitären Verhältnisse in den Fabrikräumen an und auf der anderen Seite das, was man zur Erhaltung der Gesundheit thun will. Da hat sich der Verschönerungs-Verein gebildet. Man pflanzt einen Südpark, man nimmt neue Anlagen im Scheiniger Park angriff — ganz zu geschweigen von der Idee, von der „großartigen“ Idee des Rentilchens auf dem Hinge, ein neues Leihamt zu bauen. — Alles Dinge, die dem Arbeiter höchstens an dem einen Sonntag Erholung gewähren, während er in der ganzen Woche die ungesunde Fabrikluft schlucken muß. Solche Mittel können dem Arbeiter und der Arbeiterin keine Erleichterung verschaffen. Darum ist es nöthig, sich nach anderen umzusehen. Einzelne können aller-

Ständesamtliche Nachrichten.
 Vom 9. August.
Heiraths-Ankündigungen. I. Post-Assistent Fibor Hirschel, jüd., Kohlmarkt und Bertha Gamma, jüd., Goldene Rabegasse 20. — II. Kaufmann Jacob Braun, jüd., Herrnsstadt, und Adele Eppstein, jüd., Holsteiustraße 16. — Maler Hermann Störmer, evang., Meisse, und Anna Läubner, ev., Seiblichstraße 17. — Arbeiter Georg Pelsan, evang.-luth., Kronprinzstraße 56, und Helene Brynos, evang., Schweidnitzstraße 37. — Schlosser Paul Barthel, evang., Paradiesstraße 86, und Wilhelmine Thörn, evang., hier. — Post-Unterbeamter Bruno Senfleben, evang., Paradiesstraße 83, und Johanna Jbsch, evang., Wirschowitz. — Kaufmann Maximilian Jache, evang., Friedrich-Wilhelmstraße 71, und Anna Kiegel, kath., Gräbischenerstraße 24. — Stations-Diätar Paul Rantber, evang., Trebnitz, und Martha Nitsch, evang., Wörnerstraße 43. — Maschinist Josef König, kath., Gräbischenerstraße 44, und Clara Dräsner, evang., hier. — III. Handelsmann Friedrich Gola, evang., Hintergasse 2, und Franziska Rozwadowski, kath., daselbst. — Tischler Carl Müller, evang., Neumarkt 21, und Martha Freyer, evang., Abalbertstraße 31.
Eheschließungen. I. Provinzialbeamter Friedrich Claus, ev., mit Helena Weber, evang., hier. — Schuhmacher August Weidlich, kath., mit Emma Weinmann, evang., hier. II. Tischler Johannes Wolf, kath., mit Rosa Gornig, kath., hier. — Klempnermeister Carl Knape, evang., mit Wittwe Minna Hafenkamp, geb. Künze, kath., hier. — Heilbdiener Heinrich Roschitzki, kath., mit Auguste Gerlich, evang., hier. — Kaufmann Paul Meergans, ev., Grünberg, mit Emma Krause, evang., hier. — Gärtner Wilhelm Kühn, evang., mit Martha Trusch, evang., hier. — III. Rutscher Adolf Mai,

Ständesamtliche Nachrichten.
 Vom 9. August.
Heiraths-Ankündigungen. I. Post-Assistent Fibor Hirschel, jüd., Kohlmarkt und Bertha Gamma, jüd., Goldene Rabegasse 20. — II. Kaufmann Jacob Braun, jüd., Herrnsstadt, und Adele Eppstein, jüd., Holsteiustraße 16. — Maler Hermann Störmer, evang., Meisse, und Anna Läubner, ev., Seiblichstraße 17. — Arbeiter Georg Pelsan, evang.-luth., Kronprinzstraße 56, und Helene Brynos, evang., Schweidnitzstraße 37. — Schlosser Paul Barthel, evang., Paradiesstraße 86, und Wilhelmine Thörn, evang., hier. — Post-Unterbeamter Bruno Senfleben, evang., Paradiesstraße 83, und Johanna Jbsch, evang., Wirschowitz. — Kaufmann Maximilian Jache, evang., Friedrich-Wilhelmstraße 71, und Anna Kiegel, kath., Gräbischenerstraße 24. — Stations-Diätar Paul Rantber, evang., Trebnitz, und Martha Nitsch, evang., Wörnerstraße 43. — Maschinist Josef König, kath., Gräbischenerstraße 44, und Clara Dräsner, evang., hier. — III. Handelsmann Friedrich Gola, evang., Hintergasse 2, und Franziska Rozwadowski, kath., daselbst. — Tischler Carl Müller, evang., Neumarkt 21, und Martha Freyer, evang., Abalbertstraße 31.
Eheschließungen. I. Provinzialbeamter Friedrich Claus, ev., mit Helena Weber, evang., hier. — Schuhmacher August Weidlich, kath., mit Emma Weinmann, evang., hier. II. Tischler Johannes Wolf, kath., mit Rosa Gornig, kath., hier. — Klempnermeister Carl Knape, evang., mit Wittwe Minna Hafenkamp, geb. Künze, kath., hier. — Heilbdiener Heinrich Roschitzki, kath., mit Auguste Gerlich, evang., hier. — Kaufmann Paul Meergans, ev., Grünberg, mit Emma Krause, evang., hier. — Gärtner Wilhelm Kühn, evang., mit Martha Trusch, evang., hier. — III. Rutscher Adolf Mai,

Bitte zu beachten!
 Für getragen Kleidungsstücke jeder Art, Gold, Silber, sowie Ketten und Möbel, Schuhe, Stiefeln, Musik-Instrumente u. ganze Nachlässe zahlt die höchsten Preise
L. Baumgart
 Gneisenaustasse 2
 früher Stodgasse. 220

Bilder, Spiegel, Porzellan,
 sowie alle Arten
Glas- Arbeiten
 erhält man am billigsten gefertigt bei
A. Paetzel,
 Paulstraße 5.

J. Glück's Eisenhandlung, Klosterstr. 15.
 empfiehlt sich bei Bedarf in Werkzeugen, sowie Haus- und Küchengeräthen, zu billigsten Preisen unter Garantie bester Qualität.
Hamburger Lederhosen, Jacken, Glansen, Frauen- u. Kinderkleider
 empf. **H. Glauer, Friedrichstr. 51.**

Stiftungs-Fest
des Deutschen Zimmererverbandes
 (Zählstelle Breslau)
 Sonntag, den 13. August 1892
 im Saale der „Concordia“, Margarethenstraße Nr. 17,
 bestehend in Concert und Tanz, ausgeführt von der Kapelle des Herrn D. Baumgarten, unter Mitwirkung eines humoristischen Gesangsvereins, sowie Aufführung von lebhaften Bildern.
 Die Festrede hält Genosse Schmidt.
 Gäfte sind hierzu freundlichst eingeladen.
 Entrée Herren 50 Pf., Damen 25 Pf. Deffnung des Saales 7 Uhr, Anfang 8 Uhr. — Billets sind zu haben bei S. Schmidt, Neuborstr. 89, part., Nr. Pacht, Schestfr. 31, 3. Etage und bei Karl Panfel, Blücherstr. 25, 3. Et. Das Comité.

2. Klasse 187. Königl. Preuß. Lotterie.
 Ziehung vom 9. August 1892. — 1. Tag Vormittag.
 Nur die Gewinne über 105 Mark und den betreffenden Nummern in Mannern beigefügt. (Dane Gewährt.)
 31 104 24 333 (200) 517 688 722 988 1126 88 325 60 581 85 655
 74 780 828 956 68 2098 195 97 201 48 551 698 770 261 68 69 3143
 265 371 401 43 98 721 35 58 94 831 70 4053 84 105 80 91 206 373
 82 428 537 57 666 67 89 90 882 935 5033 214 434 73 85 628 61 72
 801 48 6004 20 34 223 49 80 91 473 84 660 91 (150) 705 56 (200)
 809 903 14 7018 230 95 347 54 400 59 581 83 633 747 918 29 33
 8057 75 350 470 648 608 30 886 973 97 9030 278 300 462 549 600
 76 (200) 806 92 904
 10020 39 301 12 56 92 459 86 605 755 921 57 11017 38 310 417
 78 531 57 652 98 708 837 88 909 73 12131 282 384 456 716 13054
 76 121 59 210 72 612 750 846 77 964 14123 286 433 90 539 678 704
 80 941 75 97 15088 209 37 388 92 551 606 10 733 46 89 850 62 976
 16303 4 35 (150) 90 470 534 880 955 17089 102 47 (200) 63 369 456
 614 24 50 775 (150) 807 84 44 76 995 18204 300 59 568 785 838 99
 987 19036 160 64 82 317 83 577 763 99 865 930 42
 20064 185 294 334 400 6 515 16 689 773 777 932 21121 31 65
 639 862 22046 64 70 163 399 461 524 632 80 91 710 78 668 23011 75
 263 434 81 536 46 53 644 69 790 839 24354 450 55 66 538 603 29 741
 71 809 32 91 949 86 25056 271 80 (150) 98 464 509 16 74 611 780
 814 26174 316 33 409 562 74 90 606 16 823 41 27020 42 84 184 215
 49 52 330 509 20 45 697 760 803 952 28041 117 78 203 (150) 317 60
 417 515 704 29015 (200) 600 887 997
 30014 232 521 665 733 828 7197 952 55 31088 222 47 317 478
 635 886 970 32066 262 344 69 552 715 (150) 33550 89 513 701 12
 55 60 902 34022 89 295 427 73 35065 67 94 176 269 428 78 565 644
 828 61 929 80 85 36109 293 344 442 668 78 827 35 971 37004 193
 297 303 39 423 56 611 54 81 798 929 31 38258 76 474 556 615 (150)
 769 76 858 61 39009 113 59 (150) 200 3 20 87 456 68 502 690 725
 826 55 976 12 89
 40089 183 95 98 (150) 250 90 469 753 865 41001 46 371 437 518
 56 665 742 819 86 42065 73 135 71 434 75 514 50 57 812 20 44 (150)
 965 43251 367 71 405 60 77 607 749 820 67 (150) 90 927 44025 73
 219 85 319 26 439 505 61 765 99 816 41 97 986 15054 64 68 16242
 97 98 305 541 643 735 18 92 934 47201 331 79 550 57 556 725 81 850
 977 48154 70 (150) 249 307 90 438 598 657 90 740 62 (200) 49087
 (150) 161 242 86 346 72 439 538 631 785
 50017 172 242 433 81 (150) 649 (150) 51010 141 295 314 33 447
 543 720 93 (150) 812 34 97 (200) 52041 54 (300) 155 498 596 726 87
 886 913 46 53 58 53123 256 335 30 99 418 608 11 58 91 778 85 878
 992 93 (15000) 54065 80 128 54 60 353 81 457 824 34 723 74 807
 998 55024 39 111 264 358 505 626 923 56068 115 17 48 273 77449
 72 615 908 73 57223 31 600 945 58031 98 (150) 287 400 500 6 676
 738 (200) 69 91 893 95 59065 214 48 439 521 839 951
 60018 (150) 97 140 78 356 92 415 616 82 743 89 61181 238 339
 94 97 646 58 770 73 960 68 62037 186 247 521 42 639 700 978 85
 97 63007 386 401 773 887 942 64093 176 434 707 822 63 65006 (300)
 11 108 288 475 751 66051 231 88 313 (150) 517 714 26 96 834 915
 67142 212 346 72 566 93 804 10 939 97 68246 53 405 552 660 93
 759 841 69 981 69023 110 94 242 92 394 700 910
 70040 187 239 379 510 87 632 788 993 71096 142 45 261 70 83
 523 59 67 916 72194 442 (150) 77 599 629 775 975 73410 79 813
 36 74186 298 320 (150) 53 473 (150) 527 48 635 712 (300) 25
 75039 153 82 87 259 71 325 528 60 702 16 24 56 804 77 872 76234
 357 74 454 61 87 545 649 801 68 77028 68 146 216 26 99 476 675
 732 72 846 88 939 78071 340 56 66 528 650 965 83 (150) 79006
 (300) 67 (150) 90 244 370 410 52 849 77
 80081 189 259 399 401 578 604 809 18 81125 26 339 496 580 600
 79 714 81 836 970 82159 266 67 652 911 83305 457 99 847 84036
 112 40 378 96 682 70 808 951 84 85258 359 453 582 83 634 67 787
 867 (200) 97 933 86039 46 86 (150) 127 55 333 54 402 18 721 852
 87002 136 259 (150) 675 83 711 819 75 985 88102 9 50 80 291 315
 (200) 469 502 73 608 820 41 92 962 89123 80 (150) 211 35 355 644
 92 702 29 851
 90121 66 275 358 61 75 95 499 507 685 (150) 766 872 86 916 25
 66 91104 308 466 556 680 98 418 92164 204 (150) 95 455 62 (200)
 584 43 52 685 779 921 93 93242 349 681 826 49 94009 707 864 85
 965 95227 334 425 44 661 82 739 96074 141 68 292 463 (200) 565 622

44 720 833 64 97159 278 92 326 438 72 547 93 763 380 962 98056
 122 210 44 90 309 452 95 512 39 63 676 744 57 80 823 41 88 97
 99086 70 (300) 121 279 301 53 71 469 613 50 705 (500) 809 908 35
 55 74
 100157 264 77 365 72 404 36 69 777 101055 137 83 88 91 276
 342 418 619 756 897 970 102016 98 103 23 32 50 214 36 44 46 63
 348 456 561 616 103010 52 90 102 14 23 74 853 26 529 45 50 58 953
 101003 61 122 242 57 89 336 (200) 414 (150) 539 70 678 745 92 830
 918 105062 457 597 629 799 106012 40 67 (150) 152 62 236 37 82
 381 412 17 620 35 90 777 820 (300) 95 962 107029 47 163 439 58 646
 60 815 (300) 67 907 13 48 54 108059 99 (150) 188 206 307 463 700
 885 911 109209 310 431 676 778 805 46 66 94 955 79
 110106 51 461 86 655 111219 7785 397 411 647 811 26 29 34
 948 75 92 112697 127 (150) 293 488 95 723 896 113131 401 540 678
 711 48 84 92 114118 53 86 288 417 42 722 914 31 115043 129 200
 67 446 555 704 40 818 24 32 942 116025 551 456 567 (150) 651 873
 117005 43 92 198 323 434 (150) 53 534 118032 130 70 81 306 438
 55 603 870 119052 88 191 207 450 79 94 548 58 609 33 34 37 81
 989
 120020 110 18 230 323 468 91 566 706 900 48 121015 68 144 369
 549 779 850 932 122078 88 121 31 56 82 343 51 54 (10000) 465 543
 65 615 31 808 995 123054 (150) 55 127 78 215 53 402 551 73 674 710
 66 (150) 851 124296 437 523 29 65 711 28 125010 131 95 200 77 359
 456 82 599 618 51 78 806 926 (150) 48 126040 64 97 209 350 76 458
 542 47 734 43 62 127111 62 99 263 350 456 621 726 869 128045 116
 (150) 41 630 709 11 129624 85 417 613 (150) 848 69
 130044 47 99 266 369 447 67 541 668 875 82 976 131027 49 88
 159 97 (200) 272 448 703 18 67 74 897 132027 246 66 (1500) 316 59
 632 830 88 919 74 133006 28 199 237 313 (1500) 19 38 437 87 523 47
 649 62 81 131065 86 130 361 70 (300) 488 618 28 49 738 45 959 135110
 72 78 88 609 18 34 62 721 92 972 136054 73 250 304 58 71 737 89
 847 137113 31 43 203 86 357 539 764 955 138109 39 45 84 248 60
 321 (200) 42 47 77 503 37 626 43 55 814 82 939 67 139170 248 55 85
 324 521 24 29 34 949
 140115 86 319 21 36 82 657 78 711 51 965 141061 100 22 220
 310 (200) 628 666 729 94 8 5 917 142027 73 111 327 39 88 480 679
 70 977 131418 166 83 772 (200) 93 852 79 942 144065 265 89 301
 458 631 32 855 115055 94 567 734 8 6 77 906 14 116057 61 (150) 337
 83 87 446 516 23 771 91 809 58 117045 52 92 259 467 72 553 657 96
 726 64 807 21 917 (150) 14803 169 83 240 430 653 60 736 77 814
 149042 196 250 371 80 630 744 98 848 953
 150071 79 245 46 572 (150) 722 46 151244 510 45 54 68 710 61
 823 96 152023 80 92 (150) 235 47 415 548 634 744 813 153129 518
 56 820 51 903 27 (150) 32 57 75 154028 171 234 65 341 63 447 591
 623 (200) 779 91 990 155055 113 51 82 231 373 474 561 669 85 98
 (200) 871 914 156057 70 137 345 427 (300) 543 602 849 930 63
 157065 137 70 325 643 56 703 923 158064 189 226 71 340 503 707
 27 875 974 159216 86 396 458 528 695 841
 160006 74 122 56 394 98 418 572 93 (150) 868 956 68 161105 232 300 16
 22 32 49 515 727 162011 34 99 217 93 317 457 526 (150) 43 98 99 644
 939 61 163056 112 30 (200) 62 249 90 471 503 35 54 736 37 822 968
 161021 24 34 158 76 202 27 308 36 432 38 557 636 753 77 983
 165018 214 309 35 575 98 623 731 813 904 166088 140 233 78 497
 570 774 803 66 167127 240 20 83 459 521 94 601 755 65 92 98 824
 168039 120 310 410 515 605 772 816 910 69 (150) 169093 288 506 39
 49 99 684 760 840 81 944 93
 170286 312 80 410 676 735 65 823 935 171063 398 431 823 (150)
 93 172022 105 97 210 323 79 429 61 74 577 631 59 74 763 173059
 (200) 159 (150) 87 222 52 74 94 306 11 418 88 556 691 729 45 (150)
 87 824 966 174110 68 258 554 303 53 814 64 69 933 43 51 (150)
 175031 138 58 71 391 (150) 456 78 526 764 79 812 50 991 176123
 24 50 256 82 92 316 43 679 82 715 25 56 80 814 28 177011 184 257
 593 637 (150) 705 846 178174 218 559 600 66 98 716 901 38 52
 179034 75 79 132 77 531 97 646 47 74 99 (150) 744 56 827 34
 180126 61 378 939 28 181051 144 50 211 (150) 508 33 727 60
 828 75 923 95 182001 424 80 567 682 736 73 861 945 183092 97
 135 232 57 76 404 567 607 47 951 181231 400 36 551 58 697 780 823
 905 35 94 185182 269 370 450 74 808 94 979 89 185108 66 229 308
 467 564 617 30 711 61 866 68 946 187118 230 361 81 92 460 (150)
 602 75 763 811 15 901 188188 248 92 383 683 723 24 246 (150) 320
 89 189028 276 348 505 23 88 612 797 851 988

Sabrik billiger Grabdenkmäler
 Grabdenkmäler mit Platte, Schrift und Stein von 5.50 an. Grabdenkmäler und Grabsteine von Platte und Schrift von 6 Mk. an. Grabsteine in jeder Größe.
 Außerdem empfehle ich einen großen Vorrath an Grabsteinen, die in allen Größen und Materialien zu beschaffen sind, sowie alle die nöthigen Werkzeuge zu billigen Preisen.
Paul Moritzsch,
 Klosterstrasse No. 1a.
 Erstes Porzellangeschäft vom Stadtgraben.

Kaufen Sie keine Garderobe,

bevor Sie sich nicht überzeugt haben, wo man diese am besten und billigsten bekommen kann, denn vornehmlich in dem Artikel Herren- und Knaben-Garderobe kann man beim Einkauf nicht genug

Achtung

geben, wenn man sich gegen Uebervorteilung schützen will.

Wirklich reell und gut kann man nur bei solchen Firmen kaufen, wo ein Vorschlagen und Abhandeln beim Einkauf ausgeschlossen ist.

Die unterzeichnete Firma, deren langjähriges Renommé weitaus bekannt ist, verkauft ihre nur aus den besten Qualitäten gefertigten Fabrikate zu bekannt

erstaunlich billigen, aber streng festen Preisen,

welche zur Sicherheit des kaufenden Publikums

auf jedem Stück deutlich zu lesen

208

sind. Nachstehende Sachen werden tatsächlich zu den angegebenen Preisen verkauft:

- Sommer-Paletots für Herren, sehr gute dauerhafte Stoffe . . . von 9,00 an.
- Anzüge für Herren, elegant und schneidig sitzend . . . 9,00
- Hochfeine Gesellschafts-Anzüge, aparte Neuheiten in Farben u. Mustern . . . 24,00
- Brant-Anzüge, hochlegant gearbeitet . . . 25,00
- Leichte Sommer-Anzüge für Herren . . . 7,00
- Haus- und Jagd-Joppen aus gutem reinwollenem Cheviot . . . 7,50
- Sommer-Paletots für Jünglinge, haltbare Qualität . . . 7,50
- Anzüge für Jünglinge aus Mammogarn, Budstins zc. . . 6,75
- Leichte Sommer Anzüge für Jünglinge . . . 4,00
- Turn- u. Schul-Anzüge für Knaben, dauerhafte u. haltbare Qualität . . . 3,25

- Knaben-Anzüge in den neuesten Wiener und Berliner Façons. . . von 2,25 an.
- Leichte Jaquettes für Herren in Panama-Wolse, Drell zc. . . 1,50
- Staub-Mäntel für Herren in verschiedenen Qualitäten . . . 4,50
- Hohenzollern-, Wetter- u. Strand-Mäntel v. gutem reinwollenem Cheviot in geschmackvoller Ausführung gefüttert nur mit . . . 24,00
- Exquisit hochfeiner Cheviot-Anzug, blau mit seidnenem Klappenbesatz in eleganter Ausführung nach Maß nur Markt . . . 33,00
- Reiseanzüge in stichiger Arbeit, tadellosem Sitz und aus besten Qualitäten nach Maß gefertigt nur Markt . . . 27,00
- Einzeln Beinkleider, Jaquets, Röcke, Westen zc. enorm billig.

Bestellungen nach Maß werden im eigenen Atelier unter Leitung hervorragender tüchtiger Kräfte der höheren Zuschneidekunst in exactestem und schneidigstem Sitz ausgeführt. Jedes nicht convenirende Stück wird bereitwilligst umgetauscht oder kostenlos geändert, auch werden jedem Stück Stellen beigegeben.

En gros. S. Guttentag, En détail.

Herren- und Knaben-Garderobe-Fabrik, Ohlauerstrasse 76/77, Eingang Altbücherstraße.

Rohtabake!

Sumatra, Ceylon, Domingo, Jelig, Cuba, Märker und Pfälzer in besten, gut brennenden Qualitäten, sowie Grus empfiehlt zu billigsten Preisen.

J. Kubis, Seifenanplaz 1.

Feine Fleisch- und Würstwaren zu zeitgemäß billigsten Preisen empfiehlt

W. Pink, Fleischermeister,

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 45. 191

Drogen, Farben, Chemicalien,

wie chem. techn. Präparate für Handwerker

179

empfehl

Emanuel Kuppert,

Drogerie zum rothen Kreuz, Ecke Adalbert- u. Scheitnigerstr.

Bandwurm.

Sicherste Kur der Welt, 30jähr. Praxis, Honorar mäßig. Apotheker Pitsch, Gr. Scheitnigerstr. 23, Sprechst. 8-1 u. 8-7.

Billigste Preise! 29 Pf.

Das Pfund feinsten Farin. Kaffees, geb. von 120-180 Pf. Bestes Weizenmehl 00, d. Pfd. 16 = Bester Zuckersyrup = 20 = Tafelreis 16, Bruchreis 14 = Hirse und Graupe 15 = Harte Orantene. Seife, Steg 20 = Beste Prima-Seife, Pfd. 15 = Bester Brennspiritus, Liter 25 = Amerik. Salon-Petroleum 18 =

Paul Pache,

Grosse Scheitnigerstrasse 22.

Alleinverkauf d. weltberühmten

Victoria.

Siegerin über sämtliche Nähmaschinen-Systeme.



Rich. Flemming

Mechaniker
W. Eidenstr. 2.
Gr. Lager u. Reparaturwerkstatt sämtl. Systeme.

Neue Singer v. 50 Mk. an. 153

Arac, Rum und Cognac,

selbst importirt, in allen Preislagen, en gros und détail.

ff. Original- u. Tafel-Liqueure:

Munabergener Klosterbitter, Mandarinen-Singer, Natchod, Benedictiner, Chartreuse, Cacao, Curacao, 215 alten Breslauer Korn mit Wein abgezogen.

Johannisbeerampagner, Johannisbeerwein, selbst gefiltert, ohne jeden Spritzzusatz, empfiehlt.

Hermann Seidel.

Verkaufsstellen: Ring 27 im Ausschank im Hausflur, im Comptoir im Hofe.

Verantwortlich f. d. redaktionellen Teil:

Karl Thiel, Wallstraße 14c, III.

Für den Inverantentell: G. Zahn.

Expedition: Weißgerbergasse 64.

Verlag von D. Schäfer.

Druck von Th. Schäfer.

2. Klasse 187. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 9. August 1892. — 1. Tag Nachmittag.

Nur die Gewinne über 100 Mark sind den Fortwährenden Nummern in Klammern beigefügt. (Oben Gewähr.)

13 276 342 88 432 55 (150) 508 (200) 12 91 673 77 798 (150) 822
 920 1031 146 73 257 82 92 316 94 703 97 825 98 970 97 2106 354
 559 604 699 3026 260 307 (150) 427 43 97 (200) 503 725 954 1076
 132 88 (150) 224 65 333 80 431 51 93 545 639 70 5125 345 662 967
 6029 123 46 215 379 482 670 25 712 854 7192 95 304 596 8017 52
 83 86 92 134 90 278 96 97 324 (150) 75 99 424 53 612 27 48 822 802
 12 981 9671 148 49 36 71 73 458 520 42 71 91 608 737 983
 10635 157 85 268 17 (200) 85 422 25 70 351 617 747 61 816 68
 909 11174 450 789 834 (100) 120 26 270 65 494 592 904 68 77 13011
 27 30 405 43 49 91 307 75 631 82 2 4 43 11089 361 (100) 22 37
 75 825 15198 231 305 419 556 65 645 759 811 64 913 51 16022 60
 51 55 151 210 11 314 34 403 39 580 638 788 (150) 825 17653 18127
 303 456 519 33 771 60 631 (150) 18066 286 381 423 36 59 99 775 87
 901 19009 256 355 433 634 775 838 90 964
 20051 154 57 338 523 61 66 750 802 29 49 920 21193 358 557
 615 825 49 46 997 22655 132 74 283 316 85 519 79 87 689 953 23350
 679 766 27 91 862 24079 82 353 405 524 654 701 40 60 91 311 953
 25044 201 61 305 88 570 602 66 701 2 849 59 26183 353 53 631 (150)
 75 95 27220 678 601 947 28139 89 99 266 348 498 646 753 843 92
 29035 154 310 23 63 64 418 519 31 79 611 78 755 881 82
 30091 236 335 413 70 79 501 43 894 813 14 41 31009 14 83 293
 594 545 742 43 967 32014 618 77 789 53 (150) 812 33126 52 391
 517 615 69 (150) 75 75 890 34627 88 198 44 494 (150) 608 925 69
 35387 469 68 60 516 633 739 580 55 162 88 36019 49 225 53 394
 440 561 87 631 735 (200) 803 80 635 76 37664 192 243 95 351 578 682
 740 53 70 822 63 38011 64 158 229 (200) 65 633 43 809 89 34093
 143 210 33 358 443 667 703 7 10 99 575 55 491 95
 40101 24 213 334 55 72 405 11 567 716 (200) 542 41027 250 51
 436 (300) 616 55 82 826 909 41 (150) 42047 107 48 293 19 74 310
 454 737 38 836 917 43031 109 337 419 65 665 9 914 36 71 41062 193
 245 92 307 25 334 74 948 45001 175 225 314 485 638 949 76 46000
 231 404 75 815 663 700 80 865 76 923 65 47101 382 474 132 716
 874 48141 68 398 479 596 633 35 789 827 72 949 49024 182 45 268
 (200) 443 56 871 944
 50031 191 333 93 351 (200) 421 703 82 938 83 51140 (30000)
 354 403 87 790 808 896 52017 333 603 28 503 53093 156 414 61 80
 575 67 88 94 602 54315 20 483 620 717 63 838 423 (150) 82 55079
 102 23 62 95 343 522 708 50 74 855 922 56080 177 356 76 417 359
 96 970 57022 237 313 503 (150) 635 38413 16 30 155 232 (150)
 60 (150) 430 701 809 24 929 40 59012 69 133 358 625 43 758 89 478
 99
 60031 150 200 350 88 650 81 733 94 936 72 61105 25 36 85 325
 85 447 65 593 826 40 41 55 924 62004 (150) 20 191 (150) 474 616 (300)
 85 753 880 929 63021 (150) 83 151 228 338 400 64101 103 (150) 19
 78 234 317 20 49 474 500 45 667 65185 203 80 345 469 162 684 774
 550 901 20 55 66411 44 575 635 71 96 815 67007 75 544 612 57 74
 86 814 953 68029 118 83 270 604 31 40 717 973 69063 414 16 540
 642 77 82 97 714 (200) 99 953
 70036 122 (150) 249 341 641 63 757 808 71004 38 45 112 84 325
 511 21 46 673 72230 470 542 98 711 807 73119 306 66 77 (200)
 323 59 68 588 851 74193 (200) 429 75 942 60 739 62 803 961 75075
 129 (150) 35 61 517 772 854 905 66 88 93 76075 88 114 (150) 42 44
 54 (300) 96 557 648 794 569 928 40 77077 353 406 67 601 3 79 757
 810 26 969 (150) 78243 73 (200) 93 368 402 51 576 610 829 79053
 91 127 43 224 29 308 600 (500) 504 69 954 67 68 (150)
 80072 93 211 561 625 721 29 (200) 992 31011 167 74 211 21 33
 62 81 479 511 95 655 800 82022 133 80 295 372 602 28 25 48 753 998
 53032 46 48 107 22 44 471 97 635 41 88 91639 991 81049 53 244 300
 435 623 26 505 52 935 85055 120 50 232 52 75 352 90 410 74 597 627
 709 983 86352 121 52 88 95 295 94 381 89 410 517 (200) 712 53 802
 29 938 87245 334 400 695 857 60 89 88002 143 256 67 457 67 522 29
 689 784 803 7 96 956 93 89063 145 61 (150) 76 264 66 694 739 79
 465 961
 90643 132 202 55 491 524 92 631 733 70 805 923 91004 53 59 69
 154 258 331 82 (500) 95 602 763 (150) 823 47 53 94 92075 117 69
 302 401 21 512 630 831 937 63 (150) 93164 275 312 65 518 617 54 77
 91 709 68 99 926 94252 635 751 813 95019 170 80 50 430 511 42852

90 200 96250 53 613 749 90 968 97023 148 (150) 221 93 332 419
 80 89 677 855 941 98607 8 39 45 (150) 49 60 280 384 458 631 836 76
 935 99015 124 316 (150) 47 432 635 739 829 77 93 966
 1040 2 1 9 226 54 355 6 1 892 926 101080 138 84 235 527 49
 81 684 711 886 91 102001 62 69 194 252 302 (5000) 29 75 432 601 52
 801 933 99 103125 349 54 438 95 641 89 (150) 701 51 830 34 999
 101041 49 78 89 148 239 304 53 71 437 520 26 80 94 759 105004 (150)
 80 (150) 99 228 65 342 83 622 25 86 806 106103 55 343 507 54 651
 720 56 92 823 40 68 994 107135 91 92 217 25 455 95 703 854 92 963
 108016 42 195 357 495 527 60 683 713 30 812 58 942 (150) 53 109057
 121 89 90 491 93 505 16 637 69 877 5999 916
 110023 54 99 211 324 522 27 602 (500) 726 829 980 111074 110
 (150) 13 46 253 484 629 747 71 823 88 915 49 112034 145 46 67 70
 389 599 696 734 99 939 113288 366 70 454 691 727 40 90 114117
 235 302 69 553 573 115002 235 327 845 965 74 116067 1000 268
 361 89 45 99 610 61 860 812 117147 203 313 40 85 88 (150) 480 93
 849 913 35 42 11800 40 224 397 751 911 70 119141 44 46 78
 372 407 33 81 (150) 594 753 835 46 62 983
 120073 123 532 611 80 755 845 61 955 70 121072 221 37 55 400
 8 65 535 621 815 32 95 917 122655 192 9 60 291 403 39 603 794 855
 900 123035 133 65 409 551 653 300 723 59 50 853 58 124001 (150)
 68 123 45 352 550 710 63 854 952 125953 218 (200) 358 76 420 569
 711 68 814 75 901 126919 230 297 65 680 729 800 66 966 127050
 (150) 278 427 34 46 (200) 612 32 704 14 18 831 84 973 128039 135
 455 73 627 717 74 807 946 129212 535 62 750 54 65 69 802 13 30 98
 (150)
 130117 261 324 (200) 413 584 822 919 131267 416 83 503 83 785
 584 910 132118 19 45 59 239 410 29 32 548 849 133067 428 98 520
 714 25 47 59 587 93 131050 83 115 203 421 59 534 96 637 76 712
 822 47 69 923 63 135097 122 35 215 17 392 424 502 3 34 41 99 695
 925 35 136129 87 235 93 325 571 631 89 755 802 59 924 37 137106
 332 433 590 633 68 91 754 76 78 824 (1500) 88 925 37 138025 107 (1500)
 385 98 404 (1500) 34 521 23 82 652 963 139200 14 373 444 525 613 75
 753 848 900 81
 140039 356 550 93 764 63 857 141024 274 348 507 86 706 (150)
 409 948 142045 46 115 275 595 853 975 143117 18 36 294 314 36
 590 625 714 95 603 144229 510 36 718 145061 62 79 54 198 232
 308 466 504 25 (200) 87 781 819 955 146042 267 408 48 543 70 775
 500 35 957 147237 44 80 366 8 89 488 399 632 704 853 66 907
 148618 98 121 215 320 23 24 566 79 655 950 73 149037 263 79 359
 85 492 (150) 45 65 632 735 955 (150) 83 93
 150180 211 353 646 743 949 80 84 151067 127 39 48 93 284 349
 99 513 61 732 85 651 970 152013 22 56 63 93 220 302 33 48 87
 459 44 82 528 661 702 85 923 34 39 153087 220 329 79 495 508 607
 910 95 154088 523 68 630 35 29 941 155047 150 (5000) 77 220 33
 (150) 393 559 697 744 803 5 155013 77 174 263 69 305 618 707 855
 90 95 955 157141 56 219 74 355 521 672 79 781 940 158237 62 394
 690 757 802 159146 529 56 65 651
 160070 162 91 240 52 73 313 (1500) 77 432 45 63 555 602 51 821
 943 161055 (200) 144 78 (150) 411 582 691 834 900 46 51 162025
 43 182 98 260 74 325 43 84 459 723 51 725 89 842 916 163094 142
 257 84 309 35 56 59 94 495 97 57 708 75 815 29 164025 35 69 62
 224 337 494 30 59 531 (150) 54 (500) 617 77 707 933 165114 222 92
 345 419 23 509 37 50 742 (150) 53 812 37 166371 477 557 601 4 23
 34 704 21 (200) 76 856 969 16708 18 212 365 86 455 769 840 50 58
 64 914 91 168024 58 117 274 88 577 683 834 924 64 77 169001 179
 232 (150) 340 52 58 414 55 824
 170239 40 (150) 57 60 383 453 595 791 880 925 52 (150) 171078
 137 270 389 491 26 52 515 600 9 20 888 955 172116 72 271 404 21
 63 85 670 789 551 173009 170 471 631 762 50 62 852 91 174131 52
 (5000) 201 24 93 (150) 316 21 59 41 512 42 67 612 18 745 823 923 59
 175000 443 538 91 617 87 715 32 93 811 903 26 89 176017 310 15 92
 569 974 89 177375 81 444 45 517 78 93 613 710 852 960 84 178188
 201 682 789 611 935 179012 96 199 73 (150) 79 81 235 320 64 66 409
 38 90 717 85
 180210 45 99 411 538 750 72 948 181202 302 469 (150) 83 (150)
 523 50 736 963 182013 91 200 3 54 304 430 (200) 73 563 618 43 762
 848 183145 210 43 690 25 299 708 85 829 925 95 184125 27 453
 597 611 679 185035 71 149 379 730 829 941 186255 81 334 43 409
 562 632 64 736 845 997 187173 275 397 307 85 882 923 188106 89
 222 49 39